



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Wirtensfelder, Calmbacher und Herrenthaler Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenburg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Preis: 1.40 Reichsmark pro Jahr...
Anzeigenpreis: Die Anzeigenpreise sind...
Verleger: Dr. h. c. h. K. Müller...

Nr. 136 Neuenburg, Mittwoch den 16. Juni 1937 95. Jahrgang

Neue schnelle Großflugzeuge

Die Fortschritte des deutschen Flugverkehrs

Berlin, 15. Juni
Auf der Hauptversammlung der Deutschen Luftfahrt A. G. sprach am Dienstag der Aufsichtsratsvorsitzende Staatsrat Dr. von Stauff. Er gedachte zunächst der Männer, die in treuer Pflichterfüllung und höchster Eingabe im Jahre 1936 ihr Leben für den Fortschritt des deutschen Luftverkehrs gelassen haben und würdigte den 250. Jubiläumstag auf der Transatlantik-Luftpostlinie Deutschland-Südamerika. Seit dem 1. April d. J. wird auf dieser Flugroute die ganze eilige Briefpost befördert; auch während des ganzen Jahres wird ein wunterbrochener wöchentlich Luftpostdienst nach Südamerika unterhalten. Das wichtigste Ereignis des Geschäftsjahres 1936 war die erfolgreiche erste Versuchsreise zur Schaffung eines planmäßigen Luftverkehrs über den Nordatlantik. Der Sommerluftverkehr 1937 brachte in den Direktverbindungen zwischen Hamburg und London und zwischen Berlin und Stockholm, ferner durch die am Dienstag eröffnete zweite Strecke Berlin - Frankfurt - Paris neue Luftverbindungen. Der erste Besuch und der Wunsch, den Dienst nicht nur zu beschleunigen, sondern auch die Bequemlichkeiten zu erhöhen, führten zu neuen, schnellen Großflugzeugen, die kurz vor der Flugprüfung stehen. Es sind dies die viermotorigen Junkers „Ju 90“, die 35/40 und die ebenfalls viermotorige „Junkers Ju 200“, die 24 Passagiere mitnahm. Es ist geplant, einige Flugzeuge dieser Art bei der Eröffnung des nächstjährigen Sommerluftverkehrs einsetzen zu können. Sie werden eine Reisegeschwindigkeit von 300 Kilometern in der Stunde aufweisen und neben der Besatzung einen Steward an Bord haben, der um das leibliche Wohl der Fluggäste besorgt ist.

Neue britische Bomber-Typen

London, 14. Juni.

Der Luftfahrtsachverständige der Konferenz „Morning Post“ ist in der Lage, mit Zustimmung des Luftfahrtministeriums Einzelheiten über die neuesten Bomber-Typen der englischen Luftwaffe zu veröffentlichen. Der neue Bristol-Blenheim-Typ, ein zweimotoriger mittlerer Bomber, soll die schnellste der neuen Bombermaschinen sein. Ihre Höchstgeschwindigkeit beläuft sich auf 449 Kilometer je Stunde in einer Höhe von rund 4500 Meter. Der nächste Typ ist ebenfalls ein mittlerer Bomber, der „Caterpillar“, eine einmotorige Maschine, deren Höchstgeschwindigkeit in rund 4000 Meter Höhe bei 417 Stundenkilometern liegt. Der „Vickers-Wellesley“, ebenfalls ein einmotoriger Bomber, der besonders für Langstreckenflüge gebaut ist, erreicht eine Höchstgeschwindigkeit von 326 Kilometern in einer Höhe von 2000 Meter und 311 Kilometern in einer Höhe von 6500 Meter. Die beiden neuen schweren Bomber-Typen, die „Hawker Page Harrow“ und die „Armstrong Whitworth Whitley“, erreichen unter günstigen Bedingungen 322 Kilometer in der Stunde. Bei voller Ladung wiegt eine solche Maschine über 10 Tonnen. Die größte Bewaffnung haben die „Hawker Page Harrow“ mit vier Geschützen, je zwei in einem Turm. Die mittleren Bomber haben je 2 Geschütze. Die Ladefähigkeit dieser Typen wird streng geheim gehalten.

Mit 35 000-Tonnen-Schlachtschiffe

London, 15. Juni.

Der Marinelortspionist des „Daily Telegraph“ schreibt in Marinekreisen wird angenommen, daß in das Bauprogramm des nächsten Jahres außer den schon im Bau befindlichen fünf Schlachtschiffen noch drei weitere aufgenommen werden. Man will außer den schon vorhandenen 15 Schlachtschiffen und Schlachtkreuzern, die alle vollkommen modernisiert werden sollen, im Jahre 1942 noch zehn neue 35 000-Tonnen-Schlachtschiffe in Dienst haben.

Neurath nach London eingeladen

Keine Verhandlungen - aber Meinungsaustausch, insbesondere über die Spanierfrage

Berlin, 15. Juni
Der Reichsminister des Auswärtigen, Herr von Neurath, wird sich auf offizielle Einladung der britischen Regierung am 23. Juni nach London begeben. Jegliche Verhandlungen sind dabei nicht in Aussicht genommen, doch ist zu erwarten, daß der Besuch zu einem Meinungsaustausch über beide Länder gemeinsam interessierenden Fragen Gelegenheit gegeben wird, insbesondere auch über die spanische Frage.
Zu dem kommenden Besuch des Reichsaussenministers von Neurath wurden in London folgende Mitteilungen gemacht:
Die Besprechungen werden sich hauptsächlich auf zwei Angelegenheiten von besonderer Bedeutung für Europa erstrecken: Auf die Möglichkeit zur Vereinbarung eines neuen Westpaktes, der an die Stelle des Locarno-Vertrages treten soll, und auf die Lage in Spanien.
Der Besuch von Neurath, heißt es weiter, werde in London besonders willkommen geheißen, da Eden bisher nur wenig Gelegenheit hatte, den deutschen Außenminister zu sprechen.
Unser Berliner Schriftsteller erzählt uns dazu: Der Besuch des Reichsaussenministers in London kann niemand, der ehrlichen Willens ist, überraschen. Er liegt auf der Linie der deutschen Verhandlungspolitik, die jede Gelegenheit wahrnimmt, die internationale Zusammenarbeit zu fördern und die immer wieder die Bereitschaft in Wort und Tat bezeugt hat, die Solidarität aller europäischen Nationen zu festigen und weiter auszubauen. Gerade die jüngsten Ereignisse dürften mit äußerster Eindringlichkeit gezeigt haben, wie notwendig diese Zusammenarbeit und vor allem diese feste Solidarität ist, so daß niemals eine Atmosphäre des Mißtrauens hergestellt werden kann, sondern die freundschaftlichen und direkten Beziehungen zwischen den verantwortlichen Staatsmännern zu einer wirklichen Notwendigkeit geworden sind. Unter diesen Gesichtspunkten kann die bevorstehende deutsch-englische Aussprache, die die amtliche Vereinbarung über die britische Einladung an den deutschen Reichsaussenminister als einen „Meinungsaustausch über beide Länder gemeinsam interessierenden Fragen“ bezeichnet, aus einem doppelten Grund nur begrüßt werden: sie findet in einem Augenblick statt, dessen wesentliche Merkmale eine starke Entspannung der internationalen Lage ist, der auf der anderen Seite allerdings auch im Zeichen schwerwiegender Ereignisse steht, die gewisse Irrtümer der Vergangenheit mehr als genügend gezeigt haben. Die Vorgänge in Moskau können auf die zivilisierte Welt nicht ohne Eindruck geblieben sein. Sie

Der Vormarsch auf Bilbao

Zwei weitere Orte südlich Bilbaos besetzt

Franko über Bilbao, 15. Juni. (Von Sonderberichterstatter des DPA.) Am Dienstag lag der Schwerpunkt der Bilbao-Operationen, wie kurz berichtet, bei Galdacano im Südosten der baskischen Hauptstadt. Der am linken Ufer des Nervion liegende Teil der bolschewistischen Besatzungen wurde um 15 Uhr von 28 Flugzeugen mit Bomben belegt. Wenige Stunden vor dem Bombardement stießen die Truppen der ersten Brigade, unterstützt durch Artillerie, Infanterie und Tiefangriffe der Jagdflugzeuge, von den Höhen von Santa Marina herab ins Nerviontal vor, fielen dem am rechten Ufer gelegenen Teil der Galdacano-Besatzungen in den Rücken und gelangten am späten Nachmittag bis an den Fluß beim Ort Galdacano und die Hauptstraße Amorebieta-Bilbao.
Mehrere Brücken über den Nervion sind von den Bolschewisten in der Nacht zum Dienstag gesprengt worden. Ein Ueberläufer aus Bilbao erzählte, daß dort mehrere Gebäude zur Sprengung vorbereitet seien. Da die Bolschewisten über die Lage schlecht unterrichtet sind und zum Teil die Verbindung miteinander verloren haben, konnte es vorkommen, daß bei Derio ein Lastkraftwagen mit 20 Separatisten in die nationalen Linien hineinfuhr, um einen Auftrag in Legana zu erledigen. Legana befindet sich aber schon seit Sonntag im Besitz der Nationalen. Die Verluste der Bolschewisten in den letzten Wochen sind sehr hoch.
Am späten Nachmittag gelang es den nationalen Truppen, Galdacano und Sakauri im Süden von Bilbao zu besetzen.
Bilbao ist nicht mehr zu halten! Aus dieser Erkenntnis heraus fand in Santander eine Konferenz der baskischen Bolschewisten mit einigen aus Valencia im Flugzeug herbeigekommenen Genossen statt, an der auch Sowjettruppen teilnahmen. Die Beratung erzielte in eine allgemeine Zänkerei aus, da sich die Kommunisten gegenseitig beschuldigten, „Trotzkisten und

Die Lex Kirov

Von Dr. habil. Reinhard Maurach, Leiter der Rechtsabteilung des Osteuropa-Instituts, Breslau

Am 10. Juni 1937 wurde dem Marschall der Sowjetunion Tuchatschewski und den sieben Mitangeklagten Generalen die Anklageschrift übermittelt. Am 11. Juni 1937 fand die Beratung des Militärkollegiums des Obersten Gerichtshofes der UdSSR statt. Am gleichen Tage wurden die Angeklagten erschossen. Die reichsweiteste Öffentlichkeit des Auslands hat angefaßt dieser trockenen Tatsache von einer erneuten Handhabung von „G.P.U.-Methoden“ durch die sogenannte sowjetrussische Justiz gesprochen. Nichts wäre falscher als das, nichts würde den wahren Charakter des bolschewistischen Staates, der sich angefaßt der neuen „Stalinischen Verfassung“ mit demagogischer Geistes zum „Rechtsstaat“ bekennt, schlimmer verkennen als eine solche Auffassung: dem Begriff der G.P.U. abgeleitet von der Tscheka, der „Außerordentlichen Kommission zur Bekämpfung der Gegenrevolution“, haftet immer noch einiges von etwas „Außerordentlichem“, einer zum Schutz des bolschewistischen Terrorstaates geschaffenen besonderen Institution an; darum handelt es sich hier aber nicht: Die Angeklagten sind vielmehr — und das ist das Ungeheuerliche — nach einem „Verfahren“ abgeurteilt und abgeknallt worden, das man in der UdSSR, als für politische Delikte normale Gerichtsverfahren bezeichnet.

Die „Rechtsgrundlage“ dieser „Bestrafung“ der acht führenden Militärs, die über Nacht auf Geheiß des roten Diktators zu einer „Horde diversionsistischer Hunde“ gestempelt wurden, ist die berühmte „Lex Kirov“ vom 5. Dezember 1934, die in nicht anderem besteht, als in der Deklaration der bisherigen geheimen Arbeitsweise der G.P.U. und in ihrer Hebernahme in das sogenannte ordentliche Gerichtswesen. Es ist bekannt, daß in benennungen in der UdSSR von jeher in Übung waren. Wechsel der Bezeichnungen, ohne den Inhalt zu ändern. Zu dieser Methode wurde vorzugsweise dann gegriffen, wenn eine vom Staat geschaffene Institution sich in dieser oder jener Hinsicht völlig diskreditiert hatte, so daß ein Kurswechsel nach außen hin erforderlich wurde. So ist neuerlich aus der „Außerordentlichen Kommission zur Bekämpfung der Gegenrevolution, der Korruption und Sabotage“, deren Begründung mit dem ersten Entstehen des bolschewistischen Staates selbst zusammenfällt, die „Vereinigte Staatliche politische Verwaltung“ geworden (6. Februar 1922), deren Kompetenzen sich in nichts von denen der „entbehrlich gewordenen“, in Wahrheit infolge der damals beginnenden NEP-Periode unpraktisch erscheinenden Tscheka unterschieden. Im Jahre 1934 beginnt die „Legalisierung“ der G.P.U.-Methoden: der gesamte Ermittlungsapparat der G.P.U. einschließlich Folter, stillschweigender Beseitigung und Verbannung der unglücklichen Opfer, geht auf das zu diesem Zweck neugebildete Innenkommissariat des Bundes über, während die Aburteilung der politisch Mißliebigen (so weit es infolge der überaus weit-

Verräter zu sein und einzelne sogar Schandprozesse gegen die anderen forderten. Den Valencia-Abgeordneten gelang es sogar, die Verhaftung einiger Beschuldigter durchzusetzen. Mit dem Dampfer „Bermoz“ sind aus Bilbao der sogenannte „Polizeikommandant“ und der sogenannte „Generalsekretär der Sicherheitspolizei“, außerdem auch zahlreiche „Polizisten“, angeblich „in besonderer Mission“ die darin bestehen dürfte, ihr „kostbares“ Leben zu retten, — von Bilbao nach St. Jean de Luz in Frankreich geflüchtet. Auch der als vermisst gemeldet, britische Konsul ist an Bord eines britischen Kriegsschiffes in St. Jean de Luz eingetroffen.

In Madrid haben die Bolschewisten mit der Plünderung der Bankfasses begonnen mit der Begründung, daß es sich um das Eigentum von „Vollsknechten“ handle. Insgesamt sollen sie Werte von 8 Millionen Peseten „beschlagnahmt“ haben. Auch sowjetrussische Generalführer sollen persönlich an dem Raub teilgenommen haben.



reichenden Kompetenzen der „Ermittlungsorganisations“ überhaupt zu einer solchen (Sonder) dem Militärkollegium des Obersten Gerichtshofes der UdSSR, und von Kriegstribunalen übertragen wird. Es ist nur am Rande zu bemerken, daß der gesamte „bewährte“ Personalbestand der „aufgelösten“ GPU, teils in das Innenkommissariat, teils in die Bundesstaatsanwaltschaft übergeführt wurde; auch ohne diese „Kontinuität“ hand es von vornherein fest, daß die Funktionen und Methoden der GPU, von jetzt ab zwischen den Gerichten und dem Innenkommissariat geteilt wurden.

Der Grund für diese „Reform“ lag einseitig auf psychologischen Gebieten. Der von der GPU durchgeführte Terror war anonym gewesen. Die Opfer der GPU verschwanden spurlos, sozusagen senkrecht und kluglos in den Katafomben des Hauses an der Nubianskaja Woschtschaja; als diese Art des Terrors aber nicht genügt, als Stalin zur Festigung seiner Stellung seine Aschucht zur offenen Einschüchterung nahm, zeigte es sich, daß die „Gerichte“ zur Durchführung dieser Politik weitgehend unzulänglich waren als die GPU. Erst das Gerichtsverfahren schuf die Möglichkeit, den Kundstunt in das Terrorsystem einzuführen, Theaterprozesse zu inszenieren, in der Untersuchungshaft durch Folter machte gemachte Angeklagte in der Verhandlung zu öffentlichen Geständnissen zu bewegen.

Trotzdem konnte dieses Verfahren nicht immer vor Nebenwirkungen schützen. Der einmal begangene Weg, die „ordentlichen“ Gerichte zu einer GPU umzuwandeln, mußte weiter beschritten werden. Dies geschah durch das berühmte Gesetz vom 6. Dezember 1934 (Weg Rows, so genannt im Anschluß an die Ermordung des Benningrader Parteifunktionsnarrs Rows am 1. Dezember 1934), das für die überwältigende Mehrzahl der politischen Delikte — und nur solche kommen ja vor das Militärkollegium des Obersten Gerichtshofes — ein Verfahren legalisierte, das Punkt für Punkt dem der „abgeschafften“ GPU entsprach. Hier die Einzelheiten dieses Prozesses, auf dessen Grundlage auch die Befestigung Luchatschewskis und der sieben anderen Nihilisten erfolgte.

„Das Ermittlungsverfahren ist binnen zehn Tagen abzuschließen“ (Art. 1). Diese Frist genügt gerade, damit das Innenkommissariat (das ja für die Ermittlung allein zuständig ist), die Folterungen der Angeklagten zum gewünschten Ergebnis führen kann. Im übrigen ist die Anhörung der Angeklagten nicht einmal vorgeschrieben. Verteidigung und Schutzschriften sind selbstverständlich nicht zugelassen; etwaige Weisungsanträge der Angeklagten können nicht geprüft werden.

„Die Anklageschriften den Angeklagten 24 Stunden vor der Hauptverhandlung zuzustellen“ (Art. 2) binnen einer Frist also, die gerade ausreicht, in die Phrasen einer tatsächlich durch keinerlei konkrete Punkte beschwerten Anklage einzudringen; daß etwaige Entlastungsgenügen in dieser Frist nicht geladen werden können, daß eine Vorbereitung auf die Verhandlung von seiten der Angeklagten nicht möglich ist, ist gerade der Zweck dieser Bestimmung.

„Die Verhandlung findet in Abwesenheit der Parteien statt“ (Art. 3). Das schriftliche Verfahren der GPU ist übernommen. Die Angeklagten sehen das „Gericht“ nicht, sie werden nicht gehört; dem Kollegium liegen lediglich die in der „Voruntersuchung“ zur Vermeidung weiterer Foltern abgepreßten Geständnisse vor. Selbstverständlich findet auch hier keine Verteidigung statt.

„Die Kassationsbeschwerde gegen das ergehende Urteil sowie die Einreichung von Gnaden Gesuchen werden nicht zugelassen“ (Art. 4). Das selbstverständliche, über jeder Justiz stehende Recht des Verurteilten auf Anrufung der Gnade des Staatsoberhauptes ist ausgeschlossen; unverzüglich nach dem „Spruch“ des Gerichts hat die Wiedereröffnung der Opfer zu folgen, denn Art. 5 bestimmt kategorisch: „Das auf das höchste Straßmaß lautende Urteil ist unverzüglich nach der Verkündung der Entscheidung zu vollziehen.“

Es darf angenommen werden, daß diese fünf wörtlich zitierten Paragraphen des die politische Justiz der Sowjetunion heute beherrschenden „Verfahrens“ in der furchtbaren Sprache, die sie reden, keiner weiteren Erläuterung bedürfen. Sie sind nichts anderes als die Legalisierung des politischen Mordes, der gesetzlich sanktionierten Vernichtung aller, die dem pathologischen Machtthron des Kreml unerwünscht sind.

Schnellzug fährt auf Lastwagen

19 Todesopfer

London, 15. Juni.

Wie aus Bagdad gemeldet wird, ist in der Nähe von Bagdad ein Schnellzug auf einen mit arabischen Arbeitern besetzten Lastwagen gefahren. Der Führer des Lastwagens und 18 Insassen wurden bei dem Unglück getötet.

100 Millionen Kilogramm Zellwolle im Jahr

Handelskammerpräsident Kehre spricht auf der Reichstagung Textil

Stuttgart, 15. Juni. Die Reichstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft Textil der DAF, nahm am Dienstag ihren Fortgang. Handelskammerpräsident Kehre vom Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe behandelte in grundsätzlichen Ausführungen die Bedeutung des Vierjahresplanes und die gegenwärtige und künftige Versorgungslage der deutschen Textilrohstoffe. Er betonte, daß die Textilwirtschaft im Kampfe um die deutsche Wirtschaft, bzw. Rohstofffreiheit in der Front an schlechtester Stelle stehe. Mit Nachdruck betonte Präsident Kehre, daß jeder Deutsche von der Notwendigkeit des Vierjahresplanes überzeugt sein müsse, auch in der heutigen Zeit, wo eine Belebung der Weltwirtschaft, der Ausfuhr, größere Möglichkeiten im Export, Preissteigerungen und anderes mehr vorhanden seien. Der Glaube, daraus Möglichkeiten für unser Weiterkommen abzulesen zu können, sei aber eine Täuschung. Denn die Exportkonjunktur des Augenblicks sei weit bedingt durch die internationale Konjunkturschwäche und könne nicht das Hebel an der Wurzel packen und beseitigen. Auf jeden Fall sei der Vierjahresplan der größte konstruktive Beitrag zur Enttarnung der Weltwirtschaft.

Gesteigerte Verwendungsmöglichkeit neuer Erzeugnisse

Sodann behandelte Präsident Kehre die besondere Lage der deutschen Textilwirtschaft und die Frage, wo sie nach neun Monaten praktischer Arbeit des Vierjahresplanes stehe und wie die Zukunft aussehe. Auf dem Gebiete der Kunstseide sei der Verbrauch von 35 000 Tonnen auf 50 000 Tonnen gestiegen. Dennoch könne der gesteigerte Bedarf nicht gedeckt werden, weil höhere Anforderungen sowohl an die Warengüte als auch an die Verwendung für bestimmte technische Zwecke gestellt würden. Es hätten sich Möglichkeiten ganz neuer Anwendungsgebiete für die Kunstseide ergeben, so sei es beispielsweise gelungen, Kunstseidene Nordgewebe bei Autoreifen an Stelle von Baumwollenen zu verwenden, wobei sich herausgestellt habe, daß die Kunstseidenen besser seien. Ueber das Gebiet der Vorkasse führte Präsident Kehre u. a. aus, daß die Flachsaubausfälle von 44 000 Teller im Jahre 1936 auf 60 000 im Jahre

1937 steigen werde und daß damit der Gesamtbedarf der Leinenspinnereien gedeckt werden könne. Sie würden im Jahre 1938 keine Rohstoffversorgungsschwierigkeiten mehr haben.

Zellwolle, überall gefragt

Einen breiten Raum in den Ausführungen des Präsidenten Kehre nahm die Behandlung der künstlichen Fasern, insbesondere der Zellwolle, ein. Die Zellwolle sei ein populärer Rohstoff geworden und werde es mehr und mehr sein, weil er im einzelnen Entwicklungsmöglichkeiten eröffne, die die Naturfasern nicht bieten. Heute könne Zellwolle in der Teppichbranche in bedeutenden Prozentsätzen verwendet werden, weil sie sich durch Klarheit und Schönheit der Farben gegenüber der Naturfaser auszeichne. Man sei bestrebt, die Färbung der Zellwolle allen Bedürfnisse anzupassen und ihre absolute Waschfestigkeit zu erreichen. In diesem Zusammenhang erwähnte er auch die neue, aus Kohle und Kalk hergestellte Faser der J. B. Farbenindustrie, die nicht als Textilfaser, sondern für technische Zwecke (Filtertücher usw.) bestimmt sei. Die Vantawolle, aufgebaut auf Kasein, das aus Magermilch gewonnen werde, werde in Grobherbstanlagen zur Entwicklung gebracht; diese Faser, die die gleiche chemische Zusammensetzung wie die Vorkasse besitze, eigne sich insbesondere für leichte Damenstoffe, Filzhüte, Strickwaren, technische Filze usw. Präsident Kehre betonte, daß wir in Zukunft eine größere Vielfalt an künstlichen Fasern haben werden, als sie die Naturfasern zu bieten vermögen.

Holz für die Industrie

In Anbetracht des großen Holzbedarfs für den Ausgangsstoff der Zellwolle, die Zellulose, hob Präsident Kehre hervor, daß Deutschland alles tun müsse, um einen nicht wirtschaftlichen Zweck dienenden Verbrauch von deutschem Holz zu verhindern. Gegenwärtig würden noch etwa 25 Millionen Kubikmeter Holz verbrannt. Dieses Holz müsse aber der industriellen Verwendung zugeführt werden, indem das Brennen von Holz auf Kohle umgestellt werden müsse. In diesem Zusammenhang erwähnte er, daß Deutschland über eine jährliche Erzeugung

von 25 Millionen Tonnen Stroh verfüge, von denen nur ein Bruchteil, nämlich 300 000 Tonnen, industriell benutzt werde.

Die deutsche Zellwolleproduktion habe im Mai dieses Jahres 8,3 Millionen Kilogramm betragen und werde im laufenden Jahr eine Höhe von 100 Millionen Kilogramm erreichen. Sie werde bis 1938 auf 150 Millionen Kilogramm gesteigert werden, eine Menge, die 40 Prozent des Bedarfs an Baumwolle und Wolle der deutschen Textilwirtschaft im Jahre 1939 ausmache. Das Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe werde dafür sorgen, daß der Ausbau der Zellwolleindustrie weiter vorangehe und daß dabei die Qualitätsmöglichkeiten, die die Zellwollefabriken bieten, und die in ihr liegenden sinnvollen Absatzmöglichkeiten weitgehend berücksichtigt werden. Bei der Menge der zur Zeit vorhandenen künstlichen Fasern müßte aber die Zellwolle aufhören, ein Rohstoff zu sein, der nur zur Streckung verwendet werde, er müsse vielmehr in hochprozentiger Verfertigung verarbeitet werden. Zum Schluß seiner mit großem Beifall von den verammelten Betriebsführern und Gesellschaftermitgliedern sowie Amtswörtern der DAF. aufgenommenen Ausführungen gab Präsident Kehre in seiner Eigenschaft als Leiter des Hauptreferats für Textilien beim Reichsamt die bestimmte Versicherung ab, daß kein Kilogramm Zellwolle mehr erzeugt werden würde, als sinnvoll eingesetzt werden könne, aber auch kein Kilogramm weniger.

Der Musterbetrieb läßt sich nicht erkennen

Weiter sprach der stellvertretende Reichsleiter Gemeinshaftsleiter Diplomingenieur Werner Söhr von der Leipziger Webkammer über das Thema „Musterbetrieb“. Indem er die Voraussetzungen für einen musterartigen, nationalsozialistischen Grundriss entsprechende Betriebsgestaltung kennzeichnete und dabei gleichzeitig irdige Auffassungen hinsichtlich dieser Voraussetzungen entgegnete. Er ging davon aus, daß alles nationalsozialistische Wollen an Geschehen nicht vom Materieken, sondern nur vom Glaubensmäßigen und Ideellen getragen werden. Erkaufen lasse sich der Musterbetrieb nicht, vielmehr sei beim bisherigen Erfolg in nationalsozialistischer Erziehungsarbeit, das Verhältnis von Mensch zu Mensch, die innere geistige Haltung entscheidend. Der Vortragende gab sodann eine Reihe von Beispielen, wie ein Betrieb besondere Leistungen auf dem Gebiete der Berufsbeziehung, des Heimstättenbaues und der Erziehung, der Volksgesundheit und auf dem weit gefassten Gebiet „Schönheit der Arbeit“ vollbringen kann und zeichnete die Aufgaben ab, die sich aus diesem, von der DAF. gestellten Forderung an einen Musterbetrieb für den einzelnen Betrieb ergeben.

Die Schlussansprache

hielt der Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Hilmar Stod. Der Sinn der Tagung, er- andere näher zu kommen und gegenseitig vertrauen zu schöpfen, sei erfüllt worden. Nach vier Jahre ringe die deutsche Textilindustrie mit Schwierigkeiten, wie sie an Zahl, Umfang und Schwere einem weiteren Industriezweig in Deutschland nicht beschiden dürften. Um diesen Schwierigkeiten Herr zu werden, habe es zunächst der Schaffung des Arbeitsfriedens bedurft, was hierin liege eine große Leistung. Unter Freidiken seien heute Inseln des Friedens, woglich mit den Industrien anderer Länder. Abschließend gab der Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter dem Wunsch Ausdruck, daß weder DAF. noch Wirtschaftsgruppe auf ihren vorgezeichneten Marschritten aufhalten werden möchten, und der Hoffnung, daß die Zusammenarbeit zwischen den Gruppen und der Reichsbetriebsgemeinschaft in der nächsten Reichstagung eine noch viel bessere werde als bisher.

Die Entwicklung der deutschen Wirtschaft und Sozialpolitik mit besonderer Berücksichtigung des Vierjahresplanes schilderte der Hauptreferent der DAF., Staatsrat Rudolf Schmeier. Er wies darauf hin, daß die Partei in der DAF. ein Organ geschaffen habe, um die Sozialpolitik in Deutschland nach weltanschaulichen Grundrissen auszurichten und den deutschen Sozialismus zu schaffen, wobei sie davon ausgegangen sei, daß Sozialismus von unten nach oben gemacht werden müsse.

Folgen schwerer Feldsturz

Mailand, 14. Juni

Im Sertaner-Tal bei Bergamo ereignete sich in der Nähe des Ortes Bertino an der Strecke Bergamo-Glurone ein schwerer Feldsturz. Etwa 175 Kubikmeter Gestein in Massen verschütteten die Longarone eines Industrieunternehmens und einen Stollen, wobei zwei Arbeiter getötet wurden. Auch an einem Gießereibetrieb und den Stromleitungen wurden Beschädigungen angerichtet. Das niedergeratene Gestein verlegte den Abfluß des Sees, so daß ein Stauer von 500 Quadratmeter Fläche entstand.

Stalin im Blutrausch ohne Ende

Neue Generale und Volkskommissare „an der Schwelle des Sowjetparadieses“

× Warschau, 15. Juni.

Die polnische Telegraphenagentur meldet aus Moskau, daß nach dort verbreiteten Gerüchten in letzter Zeit noch folgende Personen verhaftet worden sind: General Lewandowski, der Kommandant des Moskauer Militärbezirks; General Gorbatschow, der stellv. Kommandant des Moskauer Militärbezirks; General Gaeder, der Chef der Auslandsabteilung im Kriegskommissariat; Krestinski, der ehemalige Sowjetbotschafter in Berlin und stellv. Außenkommissar, der in das Justizkommissariat versetzt wurde; Karachan, der frühere Justizminister und ehemalige Botschafter in China und der Türkei und frühere Gesandte in Warschau; Mironow, der stellv. Leiter der Presseabteilung im Außenkommissariat; Eijawa, der Stellvertreter des Kommissars der Leichtindustrie und früherer stellv. Vorsitzender des Rates der Volkskommissare der transkaukasischen Republik, weiter der stellv. Generalsekretär des Völkerbundes und Sowjetgesandte in Madrid; Moses Rosenberg, der Chef der Westabteilung im Außenkommissariat, der Chef der Fernöstlichen Abteilung im Außenkommissariat und der langjährige Botschafter in Tokio, der unlängst zum Botschafter in Paris ernannt worden war. Weiter, so meldet die Pat, wird in Moskau von der Verhaftung Lubimowski, des Kommissars der Holzindustrie, und des obersten Kommandanten der Moskauer Militär, Wul. gesprochen. Agronow, der bisherige stellv. Innenkommissar, soll als Leiter der GPU nach Samara oder Saratow versetzt worden sein. Von den offiziellen Sowjetkreisen werden diese Gerüchte entweder bestritten oder es wird eine Stellungnahme abgesehen. Wieviel solche offiziellen Sowjetementis oder wert sind, geht ja am besten aus dem seinerzeitigen Dementis über die Verhaftung von Luchatschewski hervor. Von offiziöser Seite wird bis jetzt lediglich angegeben, daß der Verkehrsminister für den Außenhandel, Rosengolz, abberufen worden ist.

Der Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei in Weiskruhand, Scharangowitsch, hat schwere Vorwürfe gegen das zentrale weißrussische Parteikomitee erhoben. Es sei seinen Aufgaben nicht gerecht geworden und hätte die Tätigkeit von „Troytschen“ und „nationalistischen Agenten des Sozialismus“ gebildet. Als solche „Feinde des Volkes“ bezeichnet der Sekretär

folgende Namen: Wener, Diatow, Krabey und Wladimirski. Sie hatten alle maßgebende Stellungen innegehabt. Zu einer gegen die kommunistische Partei konspirierenden Gruppe hätte auch der frühere Vorsitzende des Rates der Volkskommissare in Sowjet-Weiskruhand, Golodied, gehört. Golodied ist, wie die Pat feststellt, am 1. Juni seines Postens enthoben worden. Nach den Ausführungen des Scharangowitsch ist anzunehmen, daß Golodied verhaftet wurde.

Wie die Sowjetpresse mitteilt, ist die Schwester Lenins, Maria Ujanowa, im Alter von 59 Jahren in Moskau gestorben. Die Ujanowa wurde durch die Schaffung einer berühmten Institution, der Fabrik, Dorf- und Kollektivkorrespondenten, einer die ganze Sowjetunion umfassenden Spitzorganisation, bekannt. Ueber die Spione wurde ein Geheimnis geführt, und zwar so, daß ein Spion den anderen nicht kannte und auch der Einwohnerzahl gegenüber unbekannt blieb. Ihre Tätigkeit führte zu Verhaftungen in Einrichtungen, die in die Millionen gingen. Zuletzt war die Ujanowa Vorsitzende des Beschworendebates der Sowjetkontrollkommission des Rates der Volkskommissare. Die Verstorbenen soll Zeugin der Verhandlungen zwischen Lenin und Luchatschewski gewesen sein, die dazu führten, daß der ehemalige Gardeoffizier die Reorganisation der Roten Armee übernahm und auch durchführte. Schließlich heißt es, daß die Witwe Lenins, Krupskaja, mit Stalin nichts mehr zu tun haben will und, von zahlreichen GPU-Beamten bewacht, in voller Zurückgezogenheit lebt.

Rosengolz kaltgestellt

Die Sowjet-Telegraphenagentur teilt mit, daß der Volkskommissar für Außenhandel Rosengolz durch Regierungsverordnung seines Postens enthoben worden sei und „eine andere Tätigkeit“ übernehmen werde. Welcher Art diese anderweitige Tätigkeit sein soll, wird jedoch nicht vermerkt. Rosengolz „alter Goldschewitz“ und Parteimitglied seit 1905, begleitete seit 1922 verschiedene höchste Posten der Sowjetwirtschaft- und -diplomatie. Seit dem Bestehen des Außenhandelskommissariats (1930) war Rosengolz Volkskommissar für Außenhandel. Die politische Amtsenthebung Rosengolz im gegenwärtigen Moment gibt hier zu vielerlei Vermutungen Anlaß.

Aus dem Heimatgebiet

Wieder weniger Arbeitslose

Im Monat Mai hat sich in Südwestdeutschland die Abnahme der Arbeitslosigkeit in allen Berufsgruppen weiter fortgesetzt. So belief sich die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die bei den Arbeitsämtern in Württemberg und Baden vorgemerkt waren, am Ende des Monats auf 32 000 Personen. Das entspricht gegen den entsprechenden Monat des Vorjahres einem Rückgang um über 25 000 Arbeitslosen. In der Statistik der unterführten Arbeitslosen ergab sich für die Unterführten der Reichsanstalt eine Abnahme um 4000 Hauptunterstützungsempfänger.

Billige Bahnfahrt zur Südwestdeutschen Textilleistungsschau

Die große Schau der Südwestdeutschen Textilindustrie, die in der Zeit vom 14. bis 30. Juni in den Ausstellungshallen auf dem Gewerbeplatz in Stuttgart zu sehen ist, ist von allgemeiner Bedeutung. Darum hat sich auch die Reichsbahn bereit erklärt, Sonntagstrafbahnen einzurichten. Sie gelten über die beiden Sonntage 26. und 27. Juni, und zwar zur Hälfte je an den vorhergehenden Sonntagen von 0 Uhr an bis an den beiden Sonntagen sowie zur Hälfte je von den beiden Sonntagen 19. und 20. Juni von 12 Uhr mittags bis zu den Sonntagen 21. und 22. Juni, 24 Uhr (Ende der Nacht). Sie gelten ferner je an den Mittwochs-Tagen 16. und 30. Juni mit einladiger Dauer von 0 Uhr bis 24 Uhr (Ende der Nacht) von allen Bahnhöfen der Reichsbahnverkehrs-Einstieg im Umkreis von 75 Kilometern um Stuttgart und von den Bahnhöfen Kales, Schönbühl, Hall und Pforzheim. Diese Karten müssen in der Ausstellungskasse abgeholt werden.

Verbilligung des Fernsprecheverkehrs mit anderen Erdteilen

Vom 1. Juni 1937 ab werden für Gespräche im Verkehr mit Britisch-Indien und Brasilien Montag bis Freitag nur die ermäßigten Gebühren für Samstagabendgespräche erhoben. Dieser Verkehr wird damit um 20 RM je Gesprächseinheit verbilligt. Ab sofort können Gespräche mit der Südamerikanischen Union, Nord- und Südamerika und Südwestafrika Montag bis Freitag von 9 bis 18 Uhr, am Samstag von 9 bis 10 Uhr ausgetauscht werden. Gespräche mit Südamerika, die Montag bis Freitag nach 15 Uhr vermittelt werden, kosten nur die ermäßigten Gebühren für Gespräche an Sonntagen, d. h. je werden um 20 RM je Einheit verbilligt.

Aus der Kreisstadt Neuenbürg

Ein Argentag. Heiße, sonnendurchglühte und gewitterstille Tage liegen hinter uns. Wolken und Natur schenken sich nach Regen und Abkühlung, obwohl das gute Wetter für die Zeit nicht ungünstig ist, zumal die Leute im oberen Tal mit dem Regen noch nicht ganz fertig sind. Aber ein guter Regen, so wie man allerorts sagen würde, wäre Gold wert — wenn er käme. Auch dieser Wunsch wurde erfüllt. Gestern nachmittags überzog sich der Himmel plötzlich mit Wolken und gegen 4 Uhr fing es dann auch an zu regnen. Dieser zünftige Guss war ein wahrer Laberant für die leidende Natur. Man hatte ein Gewitter befürchtet und war gottfroh, daß der Himmel das kostbare Nash auch ohne zudende Blitze und grollenden Donner spendete. Gegen Abend und heute früh sah man die Leute fleißig in den Gärten hantieren. Manche Arbeit, die der Hitze wegen nicht ausgeführt werden konnte, wird jetzt erledigt. — Gestern war Feldtag, ein wichtiger Wettertag dem Völkermund nach. Es heißt, wenn es an diesem Tag regnet, dann regnet es vier Wochen lang. Nun, das wäre schon des Guten zu viel.

Aus der Kurstadt Harrenalb

Ein sanfter Gewitterregen brachte heute nachmittags den unter der Trockenheit gelittenen Pflanzen und den abgemagerten Wiesen die sehr notwendige Erfrischung. — Die Heidelbeerernte hat im hiesigen Bezirk begonnen. Viele enstige Bünde sind mit dem Einbringen dieser begehrten Frucht in den Wäldern eifrig beschäftigt. — Eine Großtafelkelle wird verpackt hier errichtet, und werden die Bagarbeiten in Kürze aufgenommen. — Der Denkertrag der Bienenvölker ist sehr gering, so daß die Ausfichten der Imter dieses Jahr bis jetzt etwas ungünstig zu beurteilen sind. — Die Postverwaltung hat die Sonntagsfahrten nach den Schwarzwaldkurorten ab gestern wieder aufgenommen.

Aus dem Luftkurort Calmbach

Ein seltenes Naturereignis wurde in Wiesental zwischen Calmbach und Wildbad beobachtet. Ein heftiger Luftwirbel zog über dem Waldgebiet. Der Wirbel war etwa 100 Meter in die Höhe und wies für eine Hochspannungsladung, so daß Feuer hing.
Loffenau, 16. Juni. Verwaltungspostulant Reich Bauer aus Dellbronn a. N. wurde gestern vom Landrat feierlich in sein Amt als Bürgermeister der Gemeinde Loffenau eingesetzt.
Altenberg, 16. Juni. Am Montag vor-mittag entlud sich über dem Rognobal ein heftiges Gewitter. Es waren mehrere heftige

Blitzschläge festzustellen. In einem Stall wurde ein Kind, das mit einer Kette an die Wasserleitung der Selbsttränkanlage gebunden war, durch Blitzschlag getötet.

Calw, 16. Juni. Kreisleiter Burkner hat mit 17 alten verdienten Parteigenossen aus dem Gau Württemberg die Fahrt nach Ostpreußen angetreten. Die Reise führt zunächst nach Danzig und von dort über Königsberg hinein in das schöne Grenzland Ostpreußen.

Die Erzeugungsschlacht in der Bienenzucht

Über 12 000 Wanderbienenvölker warten auf den Honigsegen des Waldes

Die Ortsfachgruppe Imker hielt am Sonntag in der „Eintacht“ in Neuenbürg eine Schulungsstunde ab, zu der sich die Mitglieder aus dem Tal und von den Höhen recht zahlreich eingefunden hatten. Der Vortragende, Hauptlehrer Schick-Schönbühl, erstattete den Jahresbericht. Er entwarf zunächst ein klares Bild über die Winterrückgang, Auswinterung und Durchflutung der Bienenvölker, das zeigte, daß nicht nur der Sommer 1936, sondern auch der darauffolgende Winter enttäuschte. Er entwarf ganz und gar nicht seiner Art. Während im Januar im Norden des Reiches in Berlin grimmige Kälte mit — 9 Grad herrschte, waren auf den Höhen des Schwarzwaldes bei + 14 Grad Flugtage. Die milde Witterung reizte zu frühzeitigem Brutansatz. Der April machte seinen Namen alle Ehre. Nach teils schönem, teils leidigem Wetter in der ersten Monatshälfte brachte ein Witterungsumschlag kühle und reichliche Niederschläge. Dem gesteigerten Brutansatz der ersten Wochen folgte Bienenmangel und Mangel an Winterfutter, so daß Klagen über Hungerverluste nicht selten waren. Auch Krankheiten wie Nofosa traten auf. Im übrigen sind die Bienenvölker der Ortsfachgruppe gesundfrei.

Wie im verfloffenen Jahre so muß die Arbeit des Imkers auch dieses Jahr wieder eine Arbeit im Sinne des Vierjahresplanes und der damit verbundenen Erzeugungsschlacht sein. Es fällt dabei der Bienenzucht eine nicht unbedeutende Rolle zu, weil es sich nicht nur um Erzeugung von Honig und Wachs, sondern auch um die Befruchtung der Blüten unserer Obstbäume, Beerensträucher, Feld- und Gartengetreide handelt. Das Hochziel, das sich die Imker stellen haben, deckt sich mit dem großen Ziel des Staates: Sicherung der Nahrungsfreiheit unseres Volkes. Die Wege dazu sind:

1. Vermehrung der Zahl der Bienenvölker. Im Bezirke des Kreises Neuenbürg hat sich die Zahl der Völker von 2710 im Jahre 1935 auf 2352 im Jahre 1936 erhöht. Davon sitzen 199 auf unbeweglichen, die übrigen auf be-

weglichen Wäldern. 26 Imkern der Ortsfachgruppe steht eine Zunahme von 242 Völkern gegenüber, das bedeutet je Imker ein Volk mehr. Das soll auch für 1937 wieder die Lösung sein.

2. Verbesserung der Leistungsfähigkeit der vorhandenen Völker durch Züchtung, um die Erträge zu steigern. Um dies zu erreichen, führte der Obmann für Zuchtfragen, Obersekretär Rauch-Neuenbürg, im Auftrage der Ortsfachgruppe einen Züchterlehrgang durch und erhielt eine Belegstelle im Gschaltal.

3. Förderung der Bienenzucht durch Wanderung mit Bienen. Die neu geschaffene Einrichtung soll zutage getretene Mängel überwinden. Die Seitentäler der Enz, das Gröfchel, Gschaltal und Kleinschal, sind erschlossen und Wanderbienenvölker errichtet. Jeder Ort hat einen Wanderwart, der im Benehmen mit dem Obmann der Landesfachgruppe, Hauptlehrer Bleich-Neuhagen, das Zuwandern regelt. Bis jetzt sind für Calmbach, Kleinschal, Bürgbach, und Gröfchel etwa 4000, für Höfen, Wanderland und Gröfchelbachtal 1000, für Rotenbach, Gschaltal und Gschaltal bis Gröfchelbachtal 2400, für Neuenbürg, von Rotenbach bis Engelsbrander Haltestelle 3000, Birkenfeld 2000, Waldrennack und Gröfchel 250, zusammen 12 650 Völker angemeldet.

4. Verbesserung der Bienenweide. Die Frühmahd der Wiesen wird durch das Ausfallen der blühenden Gräser die Honigernte beeinträchtigen.

5. Die richtige Zusammenarbeit von Obmann und Imker. Es ist notwendig, daß beim Spritzen der Obstbäume vor allem mit Arsen gebührende Rücksicht genommen wird. Arsenvergiftung ist die gefährlichste für unsere Bienen. Der zweimillionste Teil eines Grammes ist tödlich. 1935 wurde zum ersten Mal eine Waldausreinigung durch Flugzeuge vorgenommen. Die Bienen erlitten alsdann schwere Schäden und die Imker mußten entschädigt werden. In Baden wurden 1934 die Bienenvölker auf die Hälfte vermindert. Auch in Engelsbränd und einigen anderen Gegenden will man ähnliche Erscheinungen beobachtet haben. Inwiefern dies auf die Obstbaumspaltungen zurückzuführen ist, ist noch nicht genügend festgestellt. Pflicht eines jeden Imkers ist, Beobachtungen anzustellen. Kreisbauwart Scherer-Neuenbürg, der auch zu dieser Frage Stellung nahm, ließ erkennen, daß er ein Freund der Bienen ist.

Anschließend machte Obersekretär Rauch-Neuenbürg längere Ausführungen über Züchtung und Belegstelle.

Für Währungs Mitgliedschaft und treue Mitarbeit in der Ortsfachgruppe wurde die Urkunde der Landesfachgruppe mit Ehrennadel verliehen Karl Brömmel-Neuenbürg, Oberlandjäger Braun-Birkenfeld, für 50jäh-

Ein umfangreicher Goldschmied-Prozess vor der Pforzheimer Großen Strafkammer

Vor der Großen Strafkammer wurde gestern ein umfangreicher Goldschmied-Prozess verhandelt. Auf der Anklagebank saßen Männer vom Jünglings- bis zum Greisenalter. Angeklagt waren wegen Diebstahls, gewerksmäßiger Hehlerei und Vergehens gegen das Devisengesetz:

1. der 39 Jahre alte verheiratete Friedrich Brandt aus Würzburg,
2. der 39 Jahre alte verheiratete Paulus Schmid aus Weislofen,
3. der 61 Jahre alte verheiratete Christian Bühler aus Würzburg,
4. der 71 Jahre alte verheiratete Albert Brenner aus Dillweissenheim,
5. der ledige 20 Jahre alte Emil Hermann aus Wüchensbrunn,
6. der ledige 21 Jahre alte Wilhelm Augenstein aus Pforzheim.

Mit Ausnahme Schmidts, der achtmal vorbestraft ist, weist das Strafregister bei den übrigen Angeklagten keine Vorstrafen auf.

Bühler hat als Angestellter einer Goldwarenfabrik in den Jahren 1921 bis 1926 seiner Firma beträchtliche Mengen Gold gestohlen und dieses an den Mitangeklagten Brandt abgeteilt, der seinerseits wieder das Gold in Scheideanstalten unterbrachte. Dafür löste Brandt ungefähr 600 RM, die er an Bühler abführte mit einem Verdienst für sich in Höhe von 1400 RM. Brandt hat gewußt, daß dieses Gold nicht auf rechtmäßige Weise von Bühler erworben war. Brenner erwiderte in den Jahren 1929 bis 1936 aus Schmelzgut seiner Arbeitgeberin in Pforzheim Gold im Betrage von einigen tausend Mark und setzte dieses an Brandt und Schmid ab, die es an Scheideanstalten weiterverkauften. Aus diesem Diebstahl zog Brenner einen Gewinn von 2000 RM, während für Brandt 800 und für Schmid etwa 500 RM herauskamen. Hermann hat seinem Arbeitgeber

und Silber in kleineren Mengen und war Zuträger für Augenstein. Letzterer löste für das Diebesgut bei Brandt etwa 35 RM. Die Triebfeder der Diebereien war Brandt, der 15 Jahre hindurch von Bühler und Brenner Gold anforderte. Aus diesem Sachverhalt ergab sich folgendes Urteil:

- Brandt wegen gew. Hehlerei und Devisenvergehens 2 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust;
Schmid wegen gew. Hehlerei 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust;
Bühler wegen fortgesetzten Diebstahls 1 Jahr 9 Monate Gefängnis;
Brenner aus gleichen Gründen 1 Jahr 8 Monate Gefängnis;
Hermann wegen Diebstahls und Augenstein wegen einfacher Hehlerei je 2 Monate Gefängnis.

Ein Zittenerberber

Der 57 Jahre alte verheiratete Wilhelm Bauer aus Eimendingen hat sich in den letzten drei Jahren an Kindern im Alter von 6 bis 8 Jahren fittlich vergangen. Die Pforzheimer Große Strafkammer erkannte gegen den wegen gleicher Verbrechen vorbestraften Angeklagten auf 1 Jahr 8 Monate Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust.

Gestern nachmittag verunglückte in Entingen ein Pferdewagen des Infanterie-Regiments 111. Als die hinteren Räder vom Wagen an dem Graben zwischen Bahndämm und der Wäldung ankamen, schlug es beide Pferde nach links in den Graben. Das Handpferd fiel auf das Sattelpferd, wobei diesem das Genick abgebrochen wurde. Das Sattelpferd war sofort auf der Stelle tot, während das Handpferd unverletzt blieb. Der Wagen wurde zertrümmert. Der Gesamtschaden ist ziemlich hoch.

Amtl. NSDAP-Nachrichten

Partei-Organisation

Gauschulungsamt
13/37/51

Der letzte allgemeine Lehrgang dieses Sommer findet vom 27. Juni bis 4. Juli in der Kreisfachschule Waldmannsholen Kreis Gaildorf statt. Meldungen über Kreisfachschulungsdämmer an Gauschulungsamt Stuttgart, Postfach 825.

NSDAP, Ortsgruppe Neuenbürg. Die Gg. werden ersucht, bis spätestens 18. 6. 37 die Beitragsmarken bei dem zuständigen Stadtleiter abzuholen. Die Abrechnung der Beitragler hat ohne Rücksicht am 21. 6. 37 zu erfolgen.

„Kraft durch Freude“ teilt mit:

Betr. Uelander aus Südbanner-Braun-schweig. Die Rückfahrt erfolgt am 17. 6. 1937 ab Calmbach um 7.41 Uhr, ab Höfen um 7.47 Uhr, ab Neuenbürg um 8.03 Uhr. Am 17. Juni 1937 ist ein kräftiges Frühstück im Werte von RM. — 50 zu verabreichen. Die Uelander von Neuenbürg treffen sich um 7.15 Uhr am Marktplatz. Kreiswart.

SA, SAR, SS, NSKK.

NSKK Stützpunkt Neuenbürg. Heute 20.20 Uhr in der Werkst. Vollständiges Erscheinen notwendig. Der Stützpunktleiter.

HJ, JV, RdM, JM.

HJ Schar Neuenbürg. Heute abend 20 Uhr tritt die ganze Schar vor dem Schulhaus an. Sämtliche Beurlaubungen sind für diese Woche aufgehoben. Der Standortführer.

Deutsches Jungvolk in der HJ, Föhnlein 4/126, Neuenbürg. Heute mittag Antreten der Jungzüge I und II punkt 1/3 Uhr vor der Mühle. Dienstanzug. Der Föhnleinführer.

Die Jugendbücherei Josef Klingemayer-Waldrennack.

Nach einem Dank an die Landesfachgruppe sowie die Kreispflege für finanzielle Unterstützung forderte der Vorsitzende alle Imker auf, nicht müde zu werden, der nützlichen Bienenzucht zum Wohle des Volksganges zu dienen.

Fußball

Die Freundschaftsspiele des letzten Sonntags brachten folgende Ergebnisse: Contweiler gewann gegen Pfaffenrot mit 5:0, Schwann hielt Gräfenhausen mit 3:2 in Schach und Pfanzweiler gewann gegen Höfen mit 5:2. In den Jugendbüchereispielen gewann Contweiler in Rotenfeld mit 0:6, und Schwann siegte gegen Gräfenhausen 3:1. In der Abteilung Neuenbürg, die Neuenbürg, Engelsbränd Höfen und Calmbach gehören, will es auch dieses Jahr wieder gar nicht klappen. Nachdem Calmbach schon zum drittenmal nicht zum Spiel angetreten war, mußte es ordnungsgemäß ausgeschlossen werden. Wie verlanget, ist nun auch Höfen zum Spiel in Engelsbränd nicht angetreten.

Tabellenstand Abteilung Contweiler:

Schwann	5 15:6 9
Contweiler	5 16:6 6
Gräfenhausen	5 10:8 5
Feldrennack	4 8:10 2 1/2

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Kudgaberort Stuttgart — Ausgabezeit 21.30 Uhr



Borausichtliche Witterung für Mittwoch: Um Nordwest bis Nord idylantende Winde. Zeitweise, besonders im Süden stark bewölkt und Regen, hauptsächlich im Nordwesten aber auch östlich aufsteigend. Mäßige Abkühlung.

Borausichtliche Witterung für Donnerstag: Immer noch leicht unbeständige etwas kühlere Witterung, aber vorwiegend trocken.

Schwäbische Chronik

Vom Hirschlag getroffen wurde der beim Metzger in Tengenroden in Södingen, Kreis Ulm, bedienstete 16jährige Waisenknabe Gustav Rieker bei der Gewandtheit und brach bewusstlos zusammen. Er schwand längere Zeit in Lebensgefahr, befindet sich jedoch jetzt auf dem Wege der Besserung.

Schwer verletzt wurde ein Motorradfahrer, der nachts an der Donaubrücke bei Waiblingen auf ein am Tage zuvor umgestülptes Gefährt fiel, das nicht durch Warnlicht gesichert worden war.

Am Dienstag wollte Geuratsfeldmarschall von Wackerstein mit seiner Gattin und mehreren Herren zu kurzem Besuch in Friedrichshafen. Der hohe Gast besichtigte die hiesigen Industriebetriebe und das im Bau befindliche Luftschiff LZ 130.

Ratuefreunde beobachteten dieser Tage von der Niedermühle aus bei Wuzach, Kreis Reutlingen, ein Gänsepaar, das sich bis zur Achse zur Tränke heranzuwagen hatte.

In Schwäb. Hall spielte der 6 Jahre alte Sohn des Hilfsarbeiters Weill, Müller von Hall am Reduzier und geriet in einem unbeachteten Augenblick in den Fluss. Obwohl es nach wenigen Minuten möglich war, das Kind zu bergen, blieben die angestellten Wiederbelebungsvorkehrungen erfolglos.

Dieser Tage stürzte der 63 Jahre alte Landwirt Wilhelm Gih von Ragradl, Kreis Württemberg, so unglücklich vom Quersattel, daß er mit gebrochener Wirbelsäule tot vom Platze getragen werden mußte.

Kugdorf, Kr. Waiblingen, 15. Juni. Ein ein- und halbjähriges Kind wurde hier das Opfer eines eigentümlichen Unglücksfalles. Während ein Kraftwagen an einer Tankstelle neuen Betriebsstoff aufnahm, geriet das Kind in einem unbewachten Augenblick unter das Auto. Es wurde beim Anfahren des Wagens schwer verletzt und starb einige Stunden später im Krankenhaus.

Keine Unterhaltung während der Fahrt

Ein Motorradfahrer schwer verunglückt

Untermarchtal Kr. Ehingen, 15. Juni. Gefährliche Unterhaltung im Fahrgeschehen. Beim Ueberholen eines Personenkraftwagens auf der Straße Ehingen-Niedlingen rief der Motorradfahrer Alfons Schiller aus Lauterbach dem Wagenführer etwas zu. Dabei wandte er sich auf dem schnell fahrenden Motorrad um und sah nach dem überholten Auto zurück. Dadurch verlor er die Herrschaft über sein Fahrzeug und raste mit voller Geschwindigkeit gegen einen Betonpfeiler. An einem schweren Schädelbruch ist der Fahrer kurze Zeit später gestorben.

Die Gesunderhaltung unserer Jugend ist unsere wichtigste Aufgabe.

Siebt Freizeithilfe für die Kinderlandverschickung!



Kirchentellinsfurt, 15. Juni. (Voricht mit der Spiritusflasche.) Die 18-jährige Tochter des Bahnarbeiters Wilhelm Weber hantierte am brennenden Spirituslocher mit einer Spiritusflasche. Beim Nachfüllen des Brennstoffes fing die Flasche Feuer und setzte die Kleider des Mädchens in Brand. Vichterloh brennend stürzte sie auf die Straße, wo Nachbarn die erste Hilfe leisteten. Mit schweren Brandwunden wurde das Mädchen in die Klinik nach Tübingen gebracht. An seinem Aufkommen wird gepörselt.

Zimmern a. N., 15. Juni. (Die Heuernte verbrannt.) Am Sonntagvormittag entstand, vermutlich durch Kurzschluss, im Wirtschaftsgebäude des Anwesens Lohmüller ein Brand, der die gesamte Heuernte vernichtete. Dem Umstand, daß das angebaute Wohnhaus durch eine starke Brandmauer vom Deponiegebäude getrennt war sowie dem Einsatz der Deisenfeuerwehre war es zu verdanken, daß nicht größerer Schaden angerichtet wurde. Das Vieh konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

Windischenbach, Kreis Lehringen, 15. Juni. Die achtjährige Tochter der Familie Walter in Burghof wurde beim Grasmähen lebensgefährlich verletzt. Als der Vater das Gespann für eine Weile anhielt, kletterte das Mädchen, das hinter der Maschine das gemähte Gras zur Seite geworfen hatte, über den Messerbalken, um zum Vater zu gelangen. Im gleichen Augenblick zog die Kähle an und das Kind fiel in die laufende Schneide. Es wurde ihm das linke Bein abgeschnitten und der rechte Fuß gebrochen.

Gauleiter Murr in der Schweiz

Stuttgart, 15. Juni

Reichsstatthalter und Gauleiter Wilhelm Murr überbrachte dieser Tage den reichsdeutschen Volksgenossen in der Schweiz die Grüße des Gauleiters Böhle und lud sie zur 5. Reichstagung der Auslandsdeutschen in Stuttgart ein. Der Gauleiter sprach in Basel, Bern, Zürich und Davos. In seinem Vortrag über „Stuttgart, die Stadt der Auslandsdeutschen“, schilderte der Gauleiter, wie das Auslandsdeutschtum in unserer Stadt seit jeher eine Heimstätte hatte. In allen Parteilagen und Versammlungen wurde ihm für die Tagung in Stuttgart viele Zusagen gegeben.

Gauappell der Politischen Leiter

Stuttgart, 14. Juni. In einer Dienstbesprechung mit den Gauamtleitern, die mit der Vorbereitung und Durchführung des vom 25. bis 27. Juni stattfindenden Gauparteitag beauftragt sind, hat der Gauleiter verfügt, daß am Haupttag außer der Großkundgebung in der Adolf-Hitler-Rampfbahn und dem großen Aufmarsch mit Vorbeimarsch am Neuen Schloß auch ein Gauappell sämtlicher Politischer Leiter auf der Festwiese des Cannstatter Wasens stattfindet.

Gebärmliche Schädlinge und Schänder ihres Standes

Stuttgart, 14. Juni.

Nach einer Mitteilung der Justizpressstelle Stuttgart trieb der früher in Göppingen als Seelforger tätig gewesene römisch-katholische Vikar Alfred Reich vom Sommer 1932 bis Frühjahr 1933 und dann wieder im Sommer 1934 in Göppingen mit einem Ministrantenknaben Unzucht, nahm dann im Sommer und Herbst 1934 an mehreren elf- und zwölfjährigen Schülern, die bei ihm den Religionsunterricht besuchten, im Pfarrhaus unzüchtige Handlungen vor. Vom Vater eines mißbrauchten Mädchens in Kenntnis gesetzt, erstattete ein Vorgesetzter des Vikars Reich pschischen Handlungen vor. Vom Vater eines mißbrauchten Mädchens in Kenntnis gesetzt, erstattete ein Vorgesetzter des Vikars Reich persönlich Meldung. Aber erst geraume Zeit später wurde Vikar Reich im Verwaltungswege nach Tübingen versetzt. Diese milde Behandlung gab ihm Gelegenheit, bereits im März 1935 den unzüchtigen Umgang mit dem mittlerweile nach Tübingen verzogenen Ministranten aus Göppingen wieder aufzunehmen und bis Ende 1935 fortzusetzen. Später ersahnte Reich der Boden doch zu heiß geworden zu sein, denn er flüchtete in die Schweiz und von dort mit unbekanntem Ziel weiter. Aus dem Kirchenbuch schied er am 1. August 1936 aus. Leider haben die deutschen Strafverfolgungsbehörden erst nach seiner Flucht von seinen Verbrechen Kenntnis erhalten, weshalb es bedauerlicherweise noch nicht gelungen ist, den Verbrecher Reich der verdienten Strafe zuzuführen.

Saarfohle

schwimmt ans Schwarze Meer

Ein Projekt von größter wirtschaftlicher und kultureller Bedeutung beschäftigt gegenwärtig in Süddeutschland maßgebende Männer der Politik, des Staates, der Industrie und der städtischen Verwaltungen: Die Kanalverbindung Saar - Rhein - Redar - Donau. Das Projekt ist keineswegs neu, es reicht, wie die Joha Carolina beweist, bis in die Zeit Karls des Großen zurück. Wenn es heute wieder mit besonderem Eifer aufgegriffen wird, so ist dies vornehmlich durch den Willen der veranwortlichen Kreise, neue Wirtschaftszentren und Absatzmärkte zu erschließen, und vor allem den industriereichen Westteil Deutschlands mit dem aufnahmefähigen Agrargebiet des Ostens durch die Großschiffahrtstraße der Donau zu verbinden.

In den letzten Monaten wurden verschiedene Tagungen in München, Heilbronn und Paffau vom Süddeutschen Kanalverein für Rhein, Donau und Redar und vom Verein zur Wahrung der Main- und Donau-Schiffahrtsinteressen abgehalten; eine Studienfahrt auf der Donau von Paffau nach Wien fand statt und die Gebiete an der Oberen Donau wurden unter beiderer Berücksichtigung des Verkehrs- und siedlungspolitischen Standpunktes besichtigt. Die Erfahrungen, die bei diesen Tagungen und Reisen gesammelt wurden, bestätigten die bisherige Überzeugung von der Notwendigkeit des Kanals von der Saar zur Donau und der Dringlichkeit seines Ausbaues.

Die genaue Linienführung des Kanals ist

natürlich noch nicht festgelegt. Umgekehrt besteht darüber, daß der Kanal von Saarbrücken aus an den Rhein herangeführt werden soll, etwa in Höhe der Einmündung des Redarkanals in den Rhein und von hier aus über Heilbronn, Waiblingen nach Ulm weitergeht, wo die Großschiffahrtstraße der Oberen Donau erreicht wird. Auf diese Weise würde das Saargrenzgebiet einen neuen Weg zu seinen früheren Abflugsgebieten in Württemberg und Südbayern bis hinunter in die Donaustaaten erhalten. Der billige Transport der Saarfohle zum Ballan hinab und weiter ans Schwarze Meer wäre von eminent wirtschaftlicher Bedeutung. Das württembergische Projekt des Redarkanals, das bis Heilbronn bereits verwirklicht ist, sieht eine ihrer Hauptaufgaben in der Erschließung der Schwäb. Alb, die im Rahmen des Vierjahresplanes als besonderes Rohstoffgebiet in Frage kommt. Als Folge des Ausbaues des Redarkanals stellt man sich die Verbindung zwischen Donau und Bodensee durch einen weiteren Kanal vor, der etwa von Friedrichshafen nach Ulm führen und die Saargrenz flacker in das Industriegebiet der Oberen Donau heranzuführen würde.

Ferner gehört zum Gesamtprojekt die Planung eines Stichkanals von der Donau nach Augsburg, wodurch das Industriegebiet des Ostens ebenfalls verbunden wäre. Die Donaustaaten aber könnten im Austausch für die deutschen Industrie, romanische und die Saarfohle ihren Nebenfluß an Lebensmitteln und Rohstoffen auf dem billigen Wasserwege bis in die Industriegebiete des deutschen Westens schicken. So würde die Großschiffahrtstraße Obere Donau und die Kanalverbindung von der Saar bis zur Donau nicht nur ihr eigenes Gebiet betreffen, sondern auch eine millionenwichtige Aufgabe von größter wirtschaftlicher, volkspolitischer und kultureller Bedeutung zu lösen haben. Welchen Wert das Verkehrsministerium dem Gesamtprojekt der süddeutschen West-Wasserstraße beimisst, ist daraus ersichtlich, daß es den ersten Schritt zum Ausbau der Oberen Donau als Großschiffahrtstraße durch die Planung der Wasserstraße bereits in die Wege geleitet und Mittel hierfür zur Verfügung gestellt hat.

Dr. Sewald

Marktberichte

Stuttgarter Schlachttiermarkt

vom Dienstag, 15. Juni

Kuhtrieb: 12 Ochsen, 145 Bullen, 235 Kühe, 76 Färsen, 902 Kälber, 1367 Schweine.

Preise: Ochsen a) 44, b) 37; Bullen a) 31 bis 42, b) 38, c) 33; Kühe a) 40 bis 42, b) 31 bis 38, c) 26 bis 32, d) 20 bis 24; Färsen a) 44, b) 38 bis 39, c) 34; Kälber a) 60 bis 65, b) 48 bis 59, c) 41 bis 50, d) 40; Schweine a) 55, b) 1. 53,5, b) 2. 53,5, c) 52,5, d) 49,5, e) 48, f) —, g) 1. 52 bis 53,5, g) 2. 51,5, Eber- und Kälberweide 50 bis 51.

Markterlauf: a-Rübe, a- und b-Ochsen, Bullen und Färsen zugeföhrt, in den übigen Vertriebsklassen Handel befeht. Kälber mäßig befeht, Schweine zugeföhrt.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch vom 15. Juni. Bullenfleisch a) 72 bis 75, Kuhfleisch a) 72 bis 75, Hammelfleisch 75 bis 78, Kalbfleisch 86 bis 97, Hammelfleisch b) 86 bis 90, Schweinefleisch b) 78, für je 50 Kilogramm. Markterlauf: Bullen- und Färsenfleisch mäßig befeht, Kuhfleisch ruhig, Kalbfleisch mäßig befeht, Schweinefleisch befeht, Hammelfleisch ruhig.

Bekanntmachung.

Dem Kaufmann Max Lauterbach in Forstheim wurde gemäß § 5 Einzelhandelschulgesetz die Erlaubnis zur Eröffnung einer Verkaufsstelle für Damen- und Kinderbekleidung in Gebäude Nr. 8 der Wilhelmstraße in Wildbad erteilt.

Gegen diese Entscheidung ist das Recht der Beschwerde an den Herrn Württ. Wirtschaftsminister gegeben, die binnen einer Frist von zwei Wochen seit der Bekanntgabe bei der unterzeichneten Behörde einzulegen wäre.

Neuenbürg, den 15. Juni 1937.

Der Landrat: L e m p p.

Stadtgemeinde Wildbad i. Schw.

Steuer-Einzug.

Die Grund-, Gebäude-, Gebäudeverschuldungs- und Gewerbesteuern für Monat Juni 1937 werden am

Donnerstag den 17. Juni 1937

vormittags 10-12 Uhr und nachmittags 2-5 Uhr

im Sitzungssaal des Rathauses zum Einzug gebracht.

Wildbad, den 16. Juni 1937.

Stadtkasse.

Birkenfeld.

Tages-Ordnung

für die Besprechung mit den Beigeordneten und Gemeinderäten

am Donnerstag den 17. Juni 1937, abends 8 Uhr.

Öffentlich:

1. HJ-Zeitlager.
2. Neue Dienststellung für die Gemeindepölgel.
3. Verschiedenes.

Birkenfeld, den 15. Juni 1937.

Bürgermeister: geg.: Dr. Steimle.



Freiwill. Feuerwehr Neuenbürg

t. B.

Am Donnerstag den 17. Juni 1937, findet um

10 Uhr 30 Min. eine

Übung für den Kraftfahrzeugzug

statt.

Die Teilnehmer nach Löffelau treten am Sonntag um 8 Uhr 45 Minuten am Rathaus an.

Der Führer der Wehre

Zwangs-Versteigerung.

Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Donnerstag den 17. Juni 1937, vormittags 10 Uhr, in Feldrennweg:

3 leere Fässer

250, 300, 250 Liter.

Zusammenkunft am Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle

Neuenbürg.

WILDBAD.

An der Wilhelmstraße verkaufen wir auftragsgemäß ein Wohn- und Geschäftshaus

enthaltend 5- und 6-zimmerige Wohnungen mit Ladengebäude und Hinterhaus zu sehr billigen Preisen bei etwa RM 25.000.— Anzahlung, Beschichtigung und weitere Auskunft durch

Ehr. Pfeiffer K.G., Stuttgart, Schulstraße 17, Grundstücksvermittlung.

Erdbeer-

Marmelade

richtig steil, schmackhaft und farblich bereitet man in 8 Minuten mit dem sparsamen Gellermittel „Gellerit“! Auf 3 Teller Früchte braucht man nur 2 Teller Zucker! 1 Beutel „Gellerit“ reicht für 10-20 Pfd. Marmelade oder Gelee und enthält außerdem rote Speisefarbe gesondert.

„Gellerit“ Beutel, 60 Pfg. Drogerie W. Wustmann Birkenfeld.

Das Heimatblatt sollte in keinem Hause fehlen!

Birkenfeld, den 15. Juni 1937.
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen
Helene Schöninger
geb. Oelschläger
sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir für die vielen Kranz- und Blumenspenden, sowie allen denen, die sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleitet haben.
Familie Wilhelm Schöninger.

Sie marschieren wieder

für die
Reichs-Lotterie
für Arbeitsbeschaffung
RM 2.800.000
Dr. Druckrey's
Druta Bleichwachs
Sommerprossen
Borßicht! Den Gewerkschaften niemals Originalprossen beifügen, sondern nur Originalprossen. Originalprossen können verunreinigen. Die Lieferanten für diese Arbeitsbeschaffung beifügen. Lichter sollen auf der Rückseite den Namen des Gewerkschafts tragen, damit Verunreinigungen vermieden werden.
Verlag „Der Engländer“, Neuenbürg Württ.

Sonder-Angebot in
Fußmatten
das Stück
nur 50 Pfg.
Seifen-Mahler
Neuenbürg, Mühlstraße 21.
Wildbad
Gesucht werden für sofortige jüngere gewandte

Serviermädchen
sowie ein Mädchen für ledigen Arbeiten.
Zu erfragen in der „Engländer“-Geschäftsstelle.

Thams & Garls
Immer preiswert
Kaffee 125 g von 55
Kafao 125 g 25
Malzkaffee 500 g 29
Rotwein Liter 55
Weißwein Liter 57
Apfelmost Liter 32
Kollmops Dose 48
Bismarck-Beringe Dose 48
Sardinen Dose 35, 28
Frische Eier 10 Stück 95
Küdenfutter 1/2 Kilo 1,25
Hühnerfutter
Einmachzucker

und 3%, Rabott
Thams & Garls
Otto Voß - Wildbad



Frei erfundene Auslandsgeschichte Kreuzer „Leipzig“ befindet sich auf seiner planmäßigen Position

× Berlin, 15. Juni.

Berichte über eine angebliche Torpedierung des deutschen Kreuzers „Leipzig“ durch spanische Kriegsschiffe, die aus einer unkontrollierbaren ausländischen Quelle stammend heute in leichtfertiger Weise in Umlauf gesetzt wurden, sind frei erfunden. Kreuzer „Leipzig“ befindet sich planmäßig im westlichen Mittelmeer. Schiffs- und Besatzungsliste sind nach einer heute abend eingegangenen Meldung des Kreuzers unverändert und wohlauf. Auch bei den übrigen Einheiten der deutschen Seestreitkräfte in Spanien hat sich kein neuer Zwischenfall ereignet.

Neues Unwetter im Wandseeländ Holtenbruch überstürmt Ostschonen Eigenbericht der NS-Press

× Halle, 15. Juni.

In kürzester Zeit ist jetzt das Wandseeländ von drei Unwettern heimgesucht worden. Kaum hatte man die Verwüstungen der beiden letzten Ueberstürmungen zum größten Teile wenigstens aufgeräumt, gingen wieder neue Wolkenbrüche nieder, die jetzt besonders die Gegend von Wilsleben stark mitnahmen. In Helbra schlug während eines schweren Gewitters in mehrere Häuser ein Blitz, ohne glücklicherweise zu zünden. Ein Einschlagungsblitz fiel mitten auf die Hauptstraße, und es entstand Kurzschluss. Da die Straße gerade leer war, hatte der Vorfall keine ernsthaften Folgen. Stark wütete das Unwetter in Oberböllingen an der Elbe. Gewaltige Wassermassen kippen zu Tal und rissen alles mit sich was ihnen im Wege stand. Der Ort wurde durch eine Sturzwall überflutet. Das Wasser drang in die Häuser und die Viehställe ein. Die von der Feldarbeit heimkehrenden Arbeiter verlangten im Wasser und Morast und die Pferde standen bis zum Hals im reißenden Strom. Was die früheren Unwetter verschont hatten, fiel diesem Gewitter zum Opfer. Die Gärten wurden vollständig zerstört und die Felder verunstaltet.

Gewitter fordern drei Menschenleben Schwelmurt, 15. Juni

Am Montag entlud sich über den Habbergsen waldlich von Schwelmurt ein schweres Gewitter, dem in Humprechtshausen zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Der Malermeister Johann Stuchler, der mit seiner Frau und seiner Schwägerin Feldarbeiten verrichtete, wurde vom Unwetter überfallen. Ein Blitzstrahl tötete Stuchler und seine Schwägerin, während seine Frau zu Boden geschleudert wurde und bewußtlos liegen blieb. — Bei Kreuzwertheim am Main forderte ein anderes Gewitter ebenfalls ein Menschenleben. Die Eheleute Christoph Jertig, die sich mit ihrem kläglichem Sohn zum Mahlen auf der Wiese befanden, wurden das Kind beim Ausbruch des Gewitters nach Hause. Kaum war der Junge 20 Meter weit gegangen, als ein Blitz herabregnete und ihn auf der Stelle tötete.

Die Alte Garde in Berlin

16. Berlin, 16. Juni.

Im Laufe des Dienstag kamen auf den Berliner Bahnhöfen die 500 dienstältesten Politischen Leiter aus sämtlichen Gauen Deutschlands in Berlin an, um von hier aus ihre Fahrt nach Ostpreußen anzutreten. Ihre Anwesenheit in der Reichshauptstadt gestaltete sich zu einer großartigen Kundgebung, die an die Zeiten der Kampfzeit erinnerte. Am Nachmittag waren die alten Parteigenossen Gäste des Berliner Gauleiters Dr. Goebbels, der jeden Kampfgenossen persönlich einzeln begrüßte.

Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete eine Festsitzung in den Pharus-Sälen, der tausend Kämpfer aus dem Reich beiwohnten. Der Name der Pharus-Säle hat in Berlin einen besonderen Klang. Die Pharus-Säle sind die alten Versammlungsstätten der Bewegung und Schauplatz zahlreicher blutiger Auseinandersetzungen. Hier an dieser historischen Stätte waren die 1500 alten Gardisten der Bewegung zusammengekommen, um gemeinsam mit dem Großer Berlin Dr. Goebbels, dem Stellvertreter des Führers Rudolf Heß und zahlreichen anderen führenden Persönlichkeiten aus Staat und Bewegung eine Stunde kameradschaftlichen Zusammenseins zu erleben, in der die alten Erinnerungen wieder aufgefrißt wurden.

Schon lange vor Beginn der Kundgebung sind die Annarschützler im Norden Berlins von zahlreichen Menschen umfäumt. Vor den Pharus-Sälen selbst drängen sich Menschenmassen hinter den Alkerfen der Schußbrille. Das Innere des großen Saales ist ganz so ausgeschmückt wie es einst zu sein pflegte. Auf der Bühne im Hintergrund hat die Kapelle Fußfest Platz genommen. Kurz vor acht Uhr erönt ein Kommando. Die Kapelle jubelt sich ein. Die alten Kämpfer, geführt von Reichsleiter Dr. Ley marschieren in den Saal. Die alten Soldaten der Bewegung erbeugen sich vor ihren Führern. Der Stellvertreter des Führers tritt mit Dr. Goebbels und zahlreichen Gauleitern der Bewegung unter nicht endenwollendem Jubel den Saal. Dann erfolgt der Einmarsch der Fahnen, an der Spitze die Standarte der Wehrmacht. Es folgen die Sturmflaggen der Berliner SA. Sämtliche Fahnen und Standarten nehmen hinter dem Rednerpodium Aufstellung, das Dr. Goebbels betritt. Der Reichsminister begrüßt die alten Kämpfer hier an der Stätte des schwersten Kampfes der Berliner Bewegung. Er erinnert an diese Zeit. Die Stimmung steigt nach jedem Satz. Stürme der Begeisterung durchziehen den Saal.

Nachdem Dr. Goebbels geendet hatte, ergriff Reichsminister Dr. Ley das Wort. Er erinnerte in seiner Rede daran, daß während sich hier die alten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung zu einem treudigen Wiedersehen versammelten, in Sowjetrußland die ehemaligen Vorkämpfer des Bolschewismus es nicht wagen können, sich vor ihrem sogenannten Führer Stalin zu zeigen. Unter dem Jubel der Versammelten erklärte Reichsminister Heß, daß er zum symbolischen Zeichen des Zusammenhaltens

der alten Kämpfer des Nationalsozialismus heute eine Fahne der alten Kämpfer weihen wolle. Mit der ruhmvollen Standarte der Alten Garde berührte er darauf die neue Fahne der Alten Garde und übergab sie dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in treuer Obhut. Die neue Fahne der Alten Garde zeigt auf rotem Feld ein goldumrandetes Parteiabzeichen.

Dr. Ley dankte bewegt dem Stellvertreter des Führers für diese Auszeichnung der alten Kämpfer und versprach in ihrem Namen, daß die Fahne immer in Ehren und hochgehalten werden würde. Er übergab dann für dieses Jahr die Fahne dem Gauleiter des Gaues Danzig, P. Rudolf Förster. In jedem Jahr wird die Fahne in einem anderen Gau verbleiben, durch den die Fahrt der alten Kämpfer gehen wird. Die Kundgebung schloß mit einem Sieg-Gesang auf Führer und Bewegung und den gemeinsamen Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes. Draußen vor den Pharus-Sälen wartete bereits eine vieltausendköpfige Menschenmenge, um den Marsch der Alten Garde zum Slettiner Bahnhof mitzuerleben.

Luftlinie Berlin-Paris

Paris, 15. Juni

Am Dienstag wurde die von der Deutschen Luftfahrt und der französischen Luftverkehrsgesellschaft Air France gemeinschaftlich betriebene Luftlinie Berlin-Frankfurt a. M.-Paris eröffnet. Im Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main trafen sich um 10 Uhr eine Ju 52 und eine Potez-Maschine, die zu gleicher Zeit in Berlin und Paris gestartet waren. Die Flugzeuge waren voll besetzt, ein Beweis, daß die neue Linie eine erhebliche Lücke im kontinentalen Flugnetz schließt. Die Flugzeiten sind so gering, daß in beiden Hauptstädten ausreichend Zeit für den Aufenthalt vorhanden ist.

Nach der Landung der beiden Flugzeuge in Frankfurt a. M. begrüßte Ministerialdirektor Wählig-Hoffmann vom Luftfahrtministerium die französischen Gäste, unter denen sich der Leiter der französischen Zivil-Luftfahrt und der Generalsekretär der Air France befanden. Sowohl in Frankfurt wie später in Paris, wo die Vertreter der Luftfahrt und der Stadt Frankfurt Gäste der Air France waren, kam in allen Ansprachen die hervorragende Kameradschaft zum Ausdruck, die die Zusammenarbeit der beiden Luftverkehrsgesellschaften auszeichnet.

Note-Aren-Schwester vor neuen Aufgaben

Eigenbericht der NS-Press

1. J. Magdeburg, 15. Juni.

Zu Gegenwart hoher Ehrengäste, Vertreter der Reichsregierung, der Partei und der Wehrmacht wurde am Montag die Reichstagung der Schwesterorganisation des Deutschen Roten Kreuzes in Quedlinburg eröffnet. Aus allen Teilen des Reiches sind Oberinnen und Schwestern in der alten Kaiserstadt Quedlinburg zusammengekommen, um sich von führenden medizinischen Persönlichkeiten über die Zukunftsaufgaben des Roten Kreuzes unterweisen zu lassen.

Professor Dr. Stahl (Berlin), der Reichswalter für das Schwesterwesen beim Deutschen Roten Kreuz, betonte, daß das Krankenhaustwesen wie auch das Schwesterwesen einer reichseinheitlichen Regelung unterworfen werden sollte. Er hoffe, dabei zu erreichen, daß auch die Rechte der Schwestern, ihre Befolgung und Versorgung eine befriedigende Lösung finden werden. Ministerialdirektor Dr. Gütli überbrachte die Grüße und Wünsche der Reichsregierung und des Reichsinnenministeriums und erklärte, daß die Schwesterorganisation des Roten Kreuzes vor neue Aufgaben gestellt würde.

Goethe als Erzieher

Kulturpolitische Rede Schirachs in Weimar

× Weimar, 15. Juni.

Die Weimarer Festsprache der deutschen Jugend wurden im Nationaltheater mit einer großen kulturpolitischen Rede Walther v. Schirachs eröffnet. In diesem Jahre, so erklärte er, wurde nicht nur die Jugend der höheren Schulen, sondern auch die Jugend, die sich in ihrem Berufsleben befindet, in Weimar gerufen. Ausführlich behandelte Walther v. Schirach den Erzieher und den Menschen Goethe und sein Werk. In einer Zeit, als Deutschland aus drei Duzend Staaten bestand, hat Goethe die innere Schen einer einheitlichen idealen deutschen Nationalerziehung besessen. Das Selbstführungsprinzip der Jugend von heute entspricht dem Goetheschen Idealbild, der einst gesagt hat: „Die Jugend bildet sich wieder an der Jugend“. In Goethe ist das Wort wahr geworden, daß die schöpferische Tat ihrer Zeit voraussetzt. Er hat einmal den Wunsch geäußert, daß der städtische Reisepaß eines weimariischen Bürgers in allen 36 deutschen Staaten Gültigkeit besitze. Man hat Goethe einen „großen Heiden“ genannt. Die vergangene Zeit belag nicht die Fähigkeit, ein religiöses Gefühl auch außerhalb der kirchlichen Bekenntnisse zu erkennen. Die heutige Jugend beginnt wieder, Gott in einfacher und klarer Gläubigkeit zu erleben. Ein dieses Wort Goethes läßt das verständlich erscheinen: „Keine Religion, die sich auf Furcht gründet, wird beunruhigt.“

Britische Reichskonferenz beendet

× London, 15. Juni

Mit einer feierlichen Sitzung im St. James-Palast zu London wurde die seit der Königskrönung tagende britische Reichskonferenz abgeschlossen. Das äußere Ergebnis der Konferenz sind zwei Erklärungen über die Außenpolitik und die Verteidigung des Reiches, in denen die Feststellung bemerkenswert ist, daß der Wunsch nach Verwirklichung des Völkerbundesinstitutes durch Erweiterung seines Mitgliederkreises leichter durch die Abtrennung der Völkerbundsatzung von den Friedensverträgen erreicht werden kann und daß Verschiedenheiten der politischen Weltanschauung kein Hindernis freundschaftlicher Beziehungen zwischen Regierungen und Völkern sein können. In seiner Schlussrede hob Ministerpräsident Chamberlain hervor, daß die Konferenz nicht kuffenenerregendes gebracht hat.

Die Tannhoferbuben

Ein Waldroman von Hans Ernst

Verbreitungsdruck durch Verlagsanstalt M a n z, München.

12 Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Den Christoph läßt die Abfuhr den ganzen Tag nicht ab. Am Abend trifft er Wärbel im Futtergang des Stalles. Der Futtergang ist eng und Wärbel gibt sich zufrieden, um Christoph an sich vorbeizulassen. Da umfaßt er sie mit raschem Griff und raunt ihr ins Ohr:

„Schwäger sind wir, meinst du? Die Auszed' laß ich net gehen! Net als Schwester will ich dich, ich will dich...“

Mit einem Ruck reißt sich Wärbel zurück und entwindet sich ihm.

„Doch du mich nimmer anrührst!“ fährt sie ihn mit umbedenkender Stimme an und ihre Augen funkeln böse.

Christoph verlegt sich aufs Betteln: „Sei g'liebte, Wärbel, es war nur im Scherz.“

„Solche Scherz' verbitt' ich mir!“

„Wenn's aber der Robert wär, täst dich dann auch so wehren?“ Und wieder laßt er sich ihr zu nähern.

Da schlägt Wärbel plötzlich die Hände vor's Gesicht und weint davon.

Am Abendlich sieht Wärbel dem Christoph gegenüber. Die Mutter ist nicht da, hat draußen noch im Stall nachsehen. Wärbel magt kaum ein Auge aufzuschlagen, so besangen sie ihn. Christoph weiß sich besser zu verhalten; er tut, als wäre nichts gewesen. Als sich dann Robert noch zum Ausgang rüftet, frägt er ihn harmlos:

„Gehst nach Wolsbach?“

„Ja, zum Wagner muß ich.“

„Brauchst wieder Wirsbaumholz zum Schnitzen, Robert?“ fragt Wärbel und reißt ihm den Hut, den sie aus-

gebürstet hat. Robert nickt und ist schon an der Stubentür. Da ruft ihm Christoph nach:

„Tu mir die Linde schön grüßen!“

Es ist absolut nichts Auffälliges dabei, denn die Brüder nicken einander gerne. Nur Wärbel zuckt zusammen wie unter einem harten Schlag. Ihre Augen stehen schwarz in dem plötzlich weißgewordenen Gesicht, ihr Mund ist wie ein Strich.

Diesmal hat der Hieb gelesen, heißt Christoph mit Genugtuung fest. Dann geht er hinaus in seine Kammer.

Eine Weile wartet er draußen, bis die Dunkelheit völlig hereinbricht; dann steigt er beim Fenster zur Linde hinaus und von dort auf den Scheiterhaufen. Nichts rührt sich. Nur der Nachtwind rauscht in den Bäumen und hoch vom Wald herunter kommt der langgezogene, klagende Ruf eines Nachtvogels.

Vorsichtig schleicht er am Haus entlang und späht zu den Stubenfenstern hinein. Die Mutter ist noch ganz allein auf. Sie sitzt am Tisch und hat den Kopf auf die ineinandergeklungenen Hände gestützt, als bete sie.

Einen Augenblick wird er unschlüssig. Soll er umkehren und sein Vorhaben aufgeben? Aber da ruft der Nachtvogel zum zweitenmal vom Wald herunter und Christoph wendet sich schnell ab.

Kurz darauf knarrt das Schuppentor in den Angeln und ein Schatten huscht gegen den Wald hinaus und verschwindet zwischen den Stämmen.

Dunkel steht der Wald und schweigend. Nur die fräucherbestandene Rodung liegt im sahnen Mondlicht. Vor dieser Lichtung verhält Christoph den Schritt und gibt einen Laut von sich, der sich anhört, wie das Zirpen einer Grille.

Gleich darauf ist sich vom andern Waldrand eine dunkle Gestalt und kommt geduckt auf den Wortenden zu.

„Ist die Lust rein?“ flüstert Christoph.

„Kann nix fehlen denn. Die Jäger hab' ich alle beim Stiejetwirt im Nebenzimmer gesehen! Ich glaub', die haben eine Versammlung heut.“

„Red net so laut, Jörg.“ zischt Christoph. „Wie oft muh ich dir denn das noch sagen? Du meinst immer, du bist im Wirtschhaus. Wo ist denn der Wechsel?“

Der andere zeigt mit dem Arm auf eine Baumgruppe seitwärts.

„Gut! Und du bringst den Bod heut noch an den Mann?“

„Wenn es geht.“ zweifelt Jörg, der Knecht vom Hansbauer.

„Es muh gehn. Ich brauch Geld. Der letzte Sonntag ist mir schön teuer kommen.“

Der andere laßt gedämpft und horcht dann ausmerklich unruhig. Zwei Gemehrläute funkeln im Mondlicht und ein Schloß schnappt mit bösem Laut hinter einer Patrone zu. Eine Stunde später zerreiht ein Büchsenknall die nächtliche Stille.

Am nächsten Abend kommt Helmut Burgkaller, der junge Arzt, unverhofft herunter nach Wolsbach ins Dorfhaus.

„Du bleibst doch die Nacht über bei uns?“ fragt Linde und legt ihre Näharbeit aus der Hand.

„Nein, das geht nicht. Doktor Hartwig hat heute seinen Urlaub angetreten, ich muh wieder ins Sanatorium. Dr. Vertreter kommt erst morgen. Aber es ist gut, Linde, daß wir allein sind und ungestört sprechen können.“

Ungeflört sprechen können? Linde blükt überrascht zu ihrem Bruder auf, der mit verstränkten Armen am Büchertisch steht.

„Ja, ich habe etwas sehr Ernstes mit dir zu besprechen, Linde.“ nimmt Helmut wieder das Wort. „Ich meine deinen Verkehr mit Robert.“

Linde schaudt und fragt betroffen: „Was willst du damit sagen?“

„Du bist doch kein Kind mehr, Linde, und solltest dein Benehmen Robert gegenüber danach einrichten. Ich beobachte dich schon länger.“

(Fortsetzung folgt.)



Bier rote Marschälle, die übrig blieben

Geheimnisse um Blücher — Boudienny, der Herr der roten Kosaken — Woroschilows Karriere

Der Vorhang über dem blutigen Theater von Moskau ist gefallen. Der Tragödie erster Teil ist aus. Autor und Regisseur können zufrieden sein. Es hat alles geklappt. Ein Marschall in sieben Generale ins Jenseits befördert. Ein Star und sieben Statisten weniger. Was macht das? Menschen sind billig. Menschen sind erziehbar. Im roten Theater von Moskau. Nicht haben sich das Genick gebrochen auf dem schlüpfrigen Parkett des roten Paradieses. Ein Marschall und sechs Generale spielen nicht mehr mit, weil es ihr Herr, Regisseur und Autor, der böse Geist des Kreml, Herr Stalin, eifersüchtig und misstrauisch, nicht mehr will. Ein Marschall ist abgetreten. Einer von fünf. Die vier anderen tanzen noch. An den Händen, die Herr Stalin zieht. Bier stehen noch auf dem Programm. Noch. Aber wie lange? Hinter diesen vierern versteckt sich der unheimliche Herr des Kreml. Einer von ihnen hat kein Mißfallen erregt, einer von ihnen ist vom Programm gestrichen, aber einen dieser fünf streichen, bedeutet eine Drohung für die vier anderen. Der Tragödie erster Teil. Wann inszeniert Herr Stalin den zweiten? Und wer wird dann sein Soupedarsteller sein?

Vom Vagabunden zum Marschall

Marschall Blücher hat die größte Aufgabe, die Rolle im zweiten Teil zu spielen. Der Herr des fernsten Russlands, der Diktator des orientalischen Russlands, hat die meiste Aufgabe, ein Nachfolger Tschurowski zu werden. Der dunkle Schatten, verloren in dem fernen Osten, der von Sibirien bis Odesa kommandiert, stört den roten Diktator in Moskau. Zwischen Sibirien und Odesa gilt Blücher alles und Stalin sehr wenig. Das stört den Despoten im Kreml. Es gibt nur einen Gott Stalin. Die anderen Götzen zerbricht man. Wenn sich die Marschälle und Generale von Stalin Gnaden in Moskau verschaffen, fehlt fast immer einer von ihnen: Blücher. Nur selten gelingt es, den roten Marschall zu fotografieren. Er bleibt der geheimnisvolle, unheimliche Schatten am östlichen Himmel Russlands. Geschichten gehen flüsternd von seinem Leben um. Niemand weiß, was Wahrheit und Legende ist. Eines ist sicher, der Marschall Blücher heißt gar nicht Blücher. Die Soldaten der weißen Armeen haben ihm diesen Namen während der Bürgerkriege gegeben.

Medwedew, sagt man, sei sein Name. Vielleicht, vielleicht auch anders. Bei den großen Chefs des Bolschewismus bleibt die Identität oft ein Geheimnis. Der rote General haßt die Theorien. Er liebt einfach den Krieg. Der Beruf des Krieges gefällt ihm. Die Doktrinen langweilen den misstrauischen Herrn im östlichen Russlands. Er ist nur von einer Idee besessen: den Orient mit dem Bolschewismus zu vergiften. Moskau soll der Riesenherd aller Rassen des Orients werden. Wegen das bourgeoise Europa soll eine unbekannte Welt sich erheben, kanalisiert von dem trügerischen Evangelium der Revolte, betrunken von einer zweifelhaften Freiheit. Marschall Blücher will dem Bolschewismus gebraut in Moskau, den Nationalismus Chinas, Japans und Indiens unterordnen. China mußte dafür bluten, durch Indien und Japan floß das Gift. Herr Blücher mußte dennoch enttäuscht werden. Der Coup in China gelang nicht und Japans Imperialisismus drohte. Aber Blücher sah weiter. Auftrieb und Krieg wie damals, als er als Vagabund über die großen Straßen Russlands wanderte, durch die Steppen, durch China, durch Japan und mit seinen Broschüren die Best der Revolution verbreitete.

Das wilde, ungebundene, gefesselte Leben war sein Leben. Mit einer Handvoll entlassener Soldaten politische Belagere bekriegen — er verhalf auch Trotski zur Freiheit —, das war seine Arbeit. In Tibet, in China, in Turkestan die Massen zu verführen — das war seine Arbeit. In der Armut des Amurschlages land er dann auch schnell seinen Platz. Aus dem ehemaligen Arbeiter wurde ein Militärgewaltiger. Aus dem Bekleidungslehmann für Revolution ein Sowjetgeneral. Er war der Schrecken seiner Generale. Der ehemalige Arbeiter Medwedew wurde Blücher. Wladimiroff ist weit von Moskau, weit vom Kreml. In Sibirien ist Blücher der wirkliche Herr. Sein Wort gilt. Er handelt, willkürlich und unabhängig. Überall, wo es im Orient brennt und schwelt, hat der Marschall Blücher die Hand im Spiel. Seine Macht ist geheimnisvoll, dunkel und groß. Zu groß, denkt der Herr im Kreml. Und das ist vielleicht das Unglück des Marschalls Blücher.

Boudienny, der Schrecken der Steppen

Man gebe dem Marschall Boudienny eine Schwadron Reiter, und er schlägt sich für Rot oder für Weiß, für den Jaren oder für den roten Diktator. Wenn er nur Pferde hat. Seine Geschichte ist kurz. Ein alter Haudeneger, der sich vom Unteroffizier zum Marschall in der Jarenarmee befördert hat. Als diese Macht brüchig wird, die Auflösung kommt, sammelt der pferdevollmächtige Marschall herrenlose Kavallerie, die durch die russischen Steppen galoppiert, vom Weißen Meer bis Kaschgar, ohne Uniformen. Pferd und Reiter genügen, das Pferd leuchtet der Mann in Lumpen, mit nackten

Füßen. Die alte russische Kavallerie hört auf sein Signal.

Boudienny und seine reitenden Tausend werden der Schrecken des Landes. Von Odesa bis Polen flüstert man erschreckt und furchtsam den Namen Boudienny. Strategie und soziale Theorien, was kümmern die den Mann, der halb nackt, den Säbel an der Seite, auf seinem Pferd Russland unsicher macht. Auch heute ist Boudienny, trotz aller Marschallwürde, der sogenannte Reiter geblieben. Boudienny würde nicht zögern, seine Pferde auf Tanks und, wenn sie Flügel hätten, auf Flugzeuge loszulassen.

Jegorow, der Oberst der Jaren der Marschall Stalins

Jegorow, der Generalstabsoffizier, beugte sich 1906 über die Hände der Großherzogin und verbarriere tief und lange vor der Loge des Jaren. Bei der Revolution gehört er zur Kerenski-Partei. Kerenski wird besiegt. Aber der Oberst der Garde Jegorow folgt ihm wieder in die Revolte noch ins Exil. Er kann alles verraten, nur eines nicht: die Karriere. Dieser Bauerjunge hat gebüdig wie ein Landmann seinen Weg in der Armee des Jaren gemacht, in der Revolution stellt er sich Trotski, der ihn auch sofort nimmt. Die Armee löst sich auf. Jegorow wird mit der Reorganisation beauftragt. Der Oberst der Jarengarde wird das Hirn der roten Armee. Seine Geschichte ist keine. Die Laufbahn ist alles. Aus dem ehemaligen Oberst ist ein unterwürfiger Diener des roten Diktators geworden. Er ist der einzige, der das Glück hat, nicht sehr aufzufallen, sein Mißfallen zu erregen. Er ist so, wie Herr Stalin alle seine Mitarbeiter wünschte. Er ist der einzige, der vom Tode Tschurowski profitiert wird. Heute ist er der einzige Kommandant des Kriegskommissars.

Marschall Woroschilow

Wie sieben Jaren arbeitete der kleine „Klim Epremitich“ in einem Bergwerk. Schule gab es nicht. Klims ganzer Unterricht bestand in Grobheiten, Schlägen und Hunger. Mit 20 Jahren konnte Klim Woroschilow noch nicht lesen. Aber um einen Streik organisieren zu können, braucht man weder zu lesen noch zu schreiben. Streik, Gefängnis, Verbannung, Streik, Gefängnis, Sibirien. Das war das Leben des Arbeiters Woroschilow, ehe er überhaupt zu irgendeiner Partei gehörte. Seine Spezialität war der Antimilitarismus. 1905 schreibt er sich zuerst in einer Partei ein, bei Lenin. Er begleitet Lenin auch später von der Front nach Moskau, von Moskau zur Front. Mitglied des Zentralkomitees der kommunistischen Partei während der Bürgerkriege. In der Ukraine, den polnischen Armeen gegenüber, entwickelt sich der antimilitaristische Klim zum Mann des Krieges. Er wird General, Volkskommissar für den Krieg und für die Marine, Volkskommissar der nationalen Verteidigung und Marschall. Der Antimilitarist Klim ist von nun an der Marschall Woroschilow.

Als am 29. Januar 1935 auf dem fünften Sowjet-Kongress Tschurowski seinen Bericht über die Rote Armee beendigte, brach er in ein begeistertes Hoch auf den Marschall Woroschilow aus, der das Werk des Bolschewismus vor den Klauen der kapitalistischen Welt schützen würde. „Es lebe der Kamerad Woroschilow. Für die Rote Armee!“ schrien die Delegierten. Woroschilow ist heute Herr der Roten Armee, der in ihm die Freundschaft des Despoten in der R. A. M. Der Verfall des 7. Kongresses hat sich wiederholt und wird sich wiederholen, aber es wird nicht mehr Tschurowski sein, der den Militärbericht gibt. Einer von diesen anderen Vieren wird das Hoch ausbringen. Einer von den Vierern. Wenn der Herr im Kreml nicht einen neuen Star für die Tragödie zweiter Teil gebraucht hat. l. w. b.

Die Möwen freischen - Die Kamera surrt

Die Möwenbrut am Röhren See

Bekanntlich werden zur Zeit zwei Schwabenfilme im Auftrag der Fremdenverkehrsverbände Würtemberg-Hohenzollern in einer Gemeinschaftsproduktion der Tobis-W. Berlin und der Kling-Film GmbH, Stuttgart hergestellt. Dr. Erich Schlenker, Zellbach, der zum engeren Aufnahmestab zählt, stellt uns nun folgenden Bericht über die Verfilmung der Möwenbrut am Röhren See zur Verfügung.

Nur Wenige wissen von der Möwenbrut am Röhren See bei Waldsee und doch gehört sie mit zum Schönsten, das man im schwäbischen Freischomer erleben kann. Gewöhnlich ist es Ende Mai, daß sich an dem kleinen Röhren See im Verlauf einer einzigen Nacht annähernd 10 000 Möwen einfinden. Sie kommen — wie durch Fähringe festgesetzt wurde — weniger vom Bodensee als vielmehr aus Spanien und Afrika und von der Donau zwischen Ulm und Donaueschingen, um hier an den Gestaden des Röhren Sees die Brutzeit zu verbringen. Da beginnen sie dann zwischen niederem Gras zu nisten, wobei es Geißer und vor allem abgetrocknete Schilfrohre sind, die zum Bau der kleinen Nisthöhlen dienen. Sind die grünlichen Eier gelegt, dann beginnt die Brut, und sind die Jungen schlüpfen geworden, was meist Ende Mai der Fall ist, dann verschwindet die ganze Möwenpartei wieder in einer Nacht, heimlich und unverhofft, wie sie gekommen war.

Wer um diese Dinge nicht weiß, wird am Röhren See allerdings nur wenig Auffallendes finden. Von der ganzen Brut merkt man im Grunde nichts, es sei denn, daß die vielen Möwen, die in der näheren und weiteren Umgebung des Sees über Wiesen und Felder fliegen, den einzelnen Besucher doch aufmerksam werden lassen. Sonst herrscht auch am See Ruhe und Bruttiefe.

Aber er kann gestört werden, wenn man sich etwa auf einem Rahn den brütenden Möwen nähert. Das zeigt sich dieser Tage, als sich die Schwabenfilmexpedition bei herrlichem Sonnenschein daran machte, diese brütenden Möwen zu filmen. Albert Kling, Hans Schipulle und Erich Schlenker, denen sich Gaufilmstellenleiter Kaeble für diesen Tag angeschlossen hatte, begaben sich zu diesem Zweck mitten unter die brütenden Möwen. Da man allerdings Leben über den See. Nach Tausenden flogen die aufgeschreckten und um ihre Jungen besorgten Vögel freischend und schreiend über dem See, während zwischen dem Schilfgras die Kamera surrte und flüsterte mit Eiern sowie jungen und jüngsten Möwen im Bild festhielt. Da gab es immer wieder neue, der Natur abgelaufene Szenen. Das eine Mal blickten zwei junge aus den Eiern gekrochene Möwen in die Sonne, das andere Mal waren es schon fast flügge gewordene Möwen, die vor die Kamera kamen und dabei mit ihren langen Schnäbeln fast zum Angriff ausholten. Und als dann derartiges Szenen genügend gedreht

waren, begaben sich die Filmleute in die eigens dazu schon vor Wochen errichteten Schutzhäuschen. Da kam dann bald wieder Ruhe in die freischenden, ihre Brustkämme nervös umfliegenden Alken. Eine nach der andern setzte sich wieder zwischen den Gräsern nieder und ließ sich nun aus den Schutzhäuschen unbemerkt willig beobachten. Selbstverständlich, daß sich auch dabei eine Reihe interessanter Bildinstellungen ergaben, die unseren Schwabenfilmen zugute kommen werden. Es sind Tierdrehen und Tierbeobachtungen, die die Kamera dabei eingefangen hat und die — wie zu hoffen ist — einst auch die Freude des Publikums auslösen werden.

Was ist paradox auf Reisen?

Wenn ein Wanderer auf der Wassertruppe in der Rhön sich mit Bier erlabt.

Wenn man in Regensburg Sonnenschein erwartet.

Wenn sich der Sommergast im Sauerland Süßigkeiten kauft.

Wenn ein Bürger auf Kügen auf dem Königsstuhl steht.

Wenn jemand im Allgäu auf das Reibhorn steigt, um die Aussicht zu genießen.

Wenn man in Freudenstadt schlechter Stimmung ist.

Wenn man beim Baden im Bodensee keinen Grund hat.

Wenn man auf dem Rennsteig langsam geht.

Wenn jemand auf der Wartburg keine Zeit zur Beschäftigung hat.

Wenn der Tourist im Riesengebirge über das „Weltende“ hinausgeht.

Wenn ein Wanderer im Harz den Berg „Spardiemüh“ erklettert.

Wenn man zum Wintersport in den weißen Schwarzwald fährt.

Das Superbot gift nach wie vor

Der Reichsführer H und Chef der deutschen Polizei macht auf folgendes aufmerksam: Kürzlich ging durch eine große Anzahl deutscher Zeitungen der Bericht über eine Kammergerichtsentscheidung, der mit der irtzführenden Ueberschrift „Es gibt kein Superbot!“ oder ähnlich versehen war. Diese Ueberschrift, die sich übrigens mit dem Inhalt der Entscheidung keineswegs deckt, ist geeignet, bei den Kraftfahrern falsche Auffassungen zu erwecken. Auch in dem fraglichen Fall hat das Kammergericht eine wegen unnötigen Spens verhängte Polizeistrafe ausdrücklich bestätigt. Im übrigen bleibt es dabei, daß der überflüssige oder belästigende Gebrauch der Kraftfahrzeug-Signalinstrumente zu unterbleiben hat und unter Umständen eine Bestrafung des Betreffenden nach sich zieht. Die Kraftfahrer werden nochmals darum ersucht, von ihrer Güte nur dann Gebrauch zu machen, wenn es nach Lage der besonderen Umstände im Interesse der Verkehrssicherheit absolut geboten ist.

Was es nicht alles gibt!

Der humorlose Tenor

Einem großen Meisfall mehr der italienische Tenor Eino Rossi im Theatre Francaise in Bordeaux hinnehmen, und das Schicksal ist, daß er sich diesen Skandal durchaus hätte ersparen können, wenn er — mehr Güte besessen hätte. Seine Kunst war nämlich durchaus nicht angezweifelt worden. Zudem wurde der Sänger bereits bei seinem Erscheinen mit Pfeifen und Johlen empfangen und von der Galerie herunter laute saule Rapsel auf die Bühne. Mit einem schnellen Seitensprung mußte sich der verblüffte Tenor hinter die Kulissen retten und der Lärm im Theater hörte nicht eher auf als bis die Polizei erschien. Die Sänger mußten sich nun rechtfertigen, und so kam die ganze ergötzliche Vorgeschichte ans Tageslicht. Eino Rossi war nämlich in Bordeaux kein Unbekannter mehr. Oder vielmehr: er war dadurch in dieser Stadt bekannt geworden, daß er im Vorjahre trotz einer Jalousie nicht erschienen war. Damals erwarb man sein Auftreten auf einer künstlerischen Veranstaltung des Studentenverbandes. In letzter Minute sagte er ab, und das ärgerte die jungen Leute natürlich. Sie beschloßen, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte. Es war also ein ausgesprochener Studententumult, dem berühmten Tenor eine auszuwählen. Man besorgte sich ein paar Schallplatten mit Aufnahmen Rossis, einer zog sich die bekannte lomonische Tracht des Sängers an und begann nun Gesänge und Mundbewegungen nach, während die Schallplatte dazu spielte